Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 410. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 3. September 1881.**

Deutschland.

Berlin, 2. Septbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Hauptmann und Compagnie-Chef im 3. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 58 von Brauchitsch, den Landrath Richard Freiherrn von Buddenbrock-Hettersdorff, auf Bischdorf, Kreis Polnisch-Wartenberg, den Premier-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Richard von Busse, auf Ossen bei Medzibor, den Major und Commandeur des Oberschlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 21 von dem Knesebeck, den Major und Escadron-Chef im 2. Schlesischen Husaren-Regiment Nr. 6 von Bause, den Hauptmann und Compagnie-Chef im 1. Schlesischen Jäger-Bataillon Nr. 5 Friedrich Wilhelm von Hollink, den Regierungs-Assessor Adalbert Richard Herrmann Burggrafen und Grafen zu Dohna, zu Breslau, den Hauptmann und Compagnie-Chef im 1. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 10 Guido Ernst Moritz von Schwarzkopf, nach Prüfung derselben durch das Capitel und auf Vorschlag des Durchlauchtigsten Herrenmeisters, Prinzen Carl von Preußen, Königliche Hoheit, zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens ernannt.

Se. Majestät der König hat den Regierungsrath von Schwarz zu Magdeburg zum stellvertretenden Verwaltungs-Mitglied des Bezirks-Verwaltungsgerichts daselbst, für die Dauer seines Hauptamtes am Sitze des letzteren ernannt.

Berlin, 2. Septbr. [Se. Majestät der Kaiser und König] sind gestern Nachmittag 4 Uhr 35 Minuten mittelst Extrazuges in Hannover eingetroffen und haben im Residenzschlosse daselbst Wohnung genommen.

Am Allerhöchsten Hoflager befinden Sich Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz, sowie Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog von Oldenburg und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Das Gefolge Sr. Majestät des Kaisers und Königs setzt sich zusammen aus dem General-Adjutanten, General der Cavallerie Grafen von der Goltz, dem General-Adjutanten, Generallieutenant Freiherrn von Steinäcker, dem General-Adjutanten und Chef des Militärcabinets, Generallieutenant von Albedyll, dem General à la suite Generallieutenant Grafen von Lehndorff, dem General à la suite Generalmajor Fürsten Anton Radziwill, dem kaiserlich russischen Militärbevollmächtigten und Flügeladjutanten, Obersten Fürsten Dolgorouki, den Flügeladjutanten Oberstlieutenant von Lindequist, Major von Bröfigke und Major von Plessen, dem Ordonnanzoffizier Premier-Lieutenant von Alten vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, ferner dem Hofmarschall Grafen von Perponcher, dem stellvertretenden Leibarzt, Generalarzt Professor Dr. Leuthold und dem Vice-Ober-Stallmeister von Rauch.

Zum Empfange Sr. Majestät waren auf dem festlich geschmückten Bahnhofe Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht, die Generalität, sowie die Spitzen der Civilbehörden einschließlich des Landdrosten, des Polizeipräsidenten und des Stadtdirectors erschienen.

Die Straßen der Stadt Hannover waren auf das Reichste mit deutschen und preußischen Fahnen geziert. Am Bahnhofsplatze war ein großer Triumphbogen errichtet, welchen eine Kolossalgruppe, Stadt und Land Hannover darstellend, krönte. Laubgewinde schmückten die Häuser und schlangen sich von Mast zu Mast. Auf den Straßen und an den Fenstern hatte sich ein überaus zahlreiches, festlich gestimmtes Publikum versammelt, um den Kaiser durch Freudenrufe zu bewillkommnen. Beim Erscheinen vor dem Bahnhofe und auf der Fahrt nach dem Schlosse, welche Se. Majestät an der Seite des Prinzen Albrecht in sechsspännigem offenen Wagen zurücklegte, war die erhabene Person des Monarchen der Gegenstand begeisterter Huldigungen. Im Schloßhofe war eine Ehrenwache aufgestellt, welche Sr. Majestät bei Allerhöchstihrem Erscheinen die militärischen Honneurs erwies.

Nachmittags 5½ Uhr fand bei Sr. Majestät ein Familiendiner statt, zu dem die Umgebungen hinzugezogen waren. — Der Thee wurde Abends 8½ Uhr ebenfalls im Residenzschlosse eingenommen.

Zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers wurde gegen Abend auf der Wiese südlich vom Residenzschlosse von den Krieger- und Turnvereinen, sowie von den Feuerwehren ein großes Freudenfeuer abgebrannt. Hierauf begaben sich die gedachten Vereine, denen sich die Fabrikarbeiter und die Liedertafeln anschlossen, in einem großen Fackelzuge nach dem Friederikenplatze vor dem Schlosse, wo die Liedertafeln dem Kaiser eine Serenade darbrachten. Se. Majestät hörten die Serenade bis zum Schlusse am offenen Fenster an. Nach einem Hoch auf den Kaiser, in welches alle Anwesenden enthusiastisch einstimmten, traten die Vereine den Rückweg an. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 2. Sept. [Die Reichstagswahlen.] Als Fürst Bismarck die Reise nach Varzin antrat, war der Termin für die Reichstagswahlen endgiltig auf den 22. October festgesetzt worden. Erst nach der Rückkehr des Staats-Secretärs von Bötticher ist hierin eine Aenderung getroffen und der Termin nunmehr auf den 27. October festgestellt worden und zwar mit Rücksicht auf die Provinzial-Synoden, nachdem man die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die letztgedachten bis zum 22. ihr Berathungspensum nicht vollenden würden. — Auf der gesammten Linie der Liberalen sollen jetzt erst die Agitationen in die Hand genommen werden. Was nun die Berliner Wahlen betrifft, so ist trotz aller angewandten Gegenmittel, ja allem Anschein nach durch diese letzteren, das Resultat schon im Voraus sicher gestellt. Es wird daher von Einzelnen die Parole ausgegeben, es möchten sich die Liberalen von großen Wahlversammlungen so weit wie möglich fern halten und Scandalscenen und Raufereien, an welche die Versammlungen der Stöcker, Henrici, Ruppel ꝛc. gewöhnt haben, jenen Agitatoren und ihrem Anhang überlassen. Dagegen soll die Agitation der Liberalen durch Vertrauensmänner der einzelnen Parteien so lebhaft wie möglich betrieben werden. Auffällig ist übrigens bemerkt worden, daß die Wählerlisten abermals eine Rubrik für die Confession der Wähler enthalten, welche doch mit der Ausführung der Wahl gar nicht in Zusammenhang steht.

Hannover, 1. September. [Die Ankunft des Kaisers.] „Königsmanöver" hießen die jährlichen Revuen, welche von König Friedrich Wilhelm I. eingeführt, von Friedrich dem Großen stabil gemacht wurden und von unserem jetzigen Monarchen mit eben jener Continuität wie vom großen Könige aufrecht erhalten worden sind. Der oberste Kriegsherr will sich innerhalb eines gewissen Zeitraumes von dem Zustande seiner Linientruppen überzeugen; der Besuch gilt aber nicht allein dem Heere, er gilt auch der Provinz, den Behörden und der Bevölkerung derselben. So in den alten — so in den neuen Provinzen. Das erste Mal nach der Einverleibung des früheren Königreichs Hannover in die Provinzen der preußischen Monarchie besuchte der König die Residenzstadt an der Leine im Jahre 1868, dann zum ersten Male zum Zwecke einer Heerschau im Jahre 1874. Damals war noch der verstorbene General der Infanterie v. Voigts-Rheetz commandirender General des Armeecorps, um dessen Fahnen in dem Kriege vier Jahre vorher der Nimbus so glänzender und entscheidender Waffenthaten schwebte; der jetzige Chef des Generalstabes General Graf von Waldersee befand sich schon damals in dieser Stellung. Seit dieser Zeit ist Se. königliche Hoheit Prinz Albrecht an die Spitze des 10. Armee-Corps getreten.

Die Vorbereitungen zum Empfang Sr. Maj. des Kaisers und Königs wurden in Hannover mit Eifer betrieben. Zu allen Stunden des Tages durchwogten dichte Menschenmassen die Straßen vom Bahnhofe ab nach dem Georgenplatze hin, den Weg entlang, den der Kaiser bei seinem Einzuge nehmen wollte. Viele Fremde waren zugeströmt, man merkte es an den verschiedenartigen Dialekten. Besonders stark war der Soldat vertreten, der in der Stadt Hannover entweder garnisonirte oder cantonirte. Der neue Theil der Stadt Hannover, der sich um den Ernst August-Platz gruppirt, hat eine so reiche Architektur, daß sie schon an sich einen Schmuck bildet. Auf dem Platze, in dessen Mitte die von Wolff modellirte Reiter-Statue des Königs Ernst August sich erhebt, hatte man ein reizendes Blumenstück, eine architektonisch gegliederte Ehrenpforte erbaut, mit plastischer Profilirung von Säulen innerhalb des weiten Bogens und an der äußeren Seite. Sie waren im Stile des siebzehnten Jahrhunderts gehalten, reich mit allegorischen Malereien, oben mit einem Wappenfries der hannoverschen Städte geziert. Auf der Spitze hielt die vergoldete Kolossalfigur mit der städtischen Mauerkrone, unter welcher wohl die Stadt Hannover zu denken ist, einen Lorbeerkranz über einer zweiten vergoldeten weiblichen Figur, die schwertgestützt an ihrer Seite stand, und die wohl eine Personification der Armee vorstellen soll. Ueber dem großen Mittelbogen leuchtete dem einziehenden Kaiser in Buchstaben ein einfacher Willkommgruß entgegen. Für einen Kaiser-Empfang hat Hannover vor vielen anderen Städten etwas voraus, eine imposante Empfangshalle im Bahnhofe, deren Wirkung noch durch den reichsten Schmuck und durch das Festgepräge desselben erhöht wurde. Um 4 Uhr 35 Min. fuhr der kaiserliche Extrazug in die Halle ein.

An der Spitze der Generalität schritt S. K. H. Prinz Albrecht als commandirender General des 10. Armee-Corps in der großen Generalsuniform mit dem großen Bande des schwarzen Adler-Ordens, umgeben von der Generalität, dem Kaiser bis zum Schlag des kaiserlichen Salonwagens entgegen. Se. Majestät grüßte aus dem Fenster und begegnete dem prinzlichen Neffen auf das Herzlichste. Der oberste Kriegsherr trug die Uniform des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8. Nach ihm verließ Se. K. u. K. H. der Kronprinz den Wagen. Der Kaiser reichte den Generallieutenants von Thiele und v. Drigalski, ferner dem General à la suite Generalmajor Grafen v. Waldersee und noch mehreren Generalen die Hand, begrüßte den Oberpräsidenten v. Leipziger, den Landdrosten v. Cranach, den Polizei-Präsidenten v. Brandt und den Stadt-Director Rasch. Die großen Gala-Uniformen der Generale, der Glanz der Orden, die Draperien von Fahnen, Teppichen und Wappenschilden, endlich die freudige Erregung, mit welcher man dem kaiserlichen Zuge entgegensah, hob die Stimmung der Anwesenden.

Vor dem Bahnhofe harrte der mit einem Viergespann von Trakehnern bespannte Wagen des kaiserlichen Herrn. Am Morgen war das Wetter nicht gerade günstig, der Himmel war bewölkt und eine Viertelstunde vor Ankunft des Zuges fiel ein feiner Regen und man befürchtete, der Kaiser würde im zugemachten Wagen fahren und man würde seinen Anblick entbehren müssen — alle diese Besorgnisse waren in den Mienen derer, die das dichte Spalier zu beiden Seiten der Straße bildeten, ausgedrückt. Aber so wie der Kaiser, begrüßt von jubelnden Stimmen, aus dem Bahnhofsportale heraustrat, gewann der Himmel ein freundlicheres Aussehen, der Wagen wurde nicht aufgeschlagen, der Kaiser nahm sogar ohne Mantel im Wagen Platz, an seiner linken Seite Prinz Albrecht. In einem zweiten Wagen folgte der Kronprinz. Zu beiden Seiten der Straße war auf dem ganzen Wege, die Georgenstraße entlang, die Aegidienstraße, die Friedrichstraße bis zum Königlichen Schlosse, die Jugend Hannovers aufgestellt, mit Fahnen und Kränzen. Am Portale im inneren Schloßhofe gab die 1. Compagnie des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 mit Fahnen und Musik die Ehrenwache. Auf dem rechten Flügel standen die directen Vorgesetzten, der Kaiser schritt die Front ab und begab sich dann in seine Gemächer, die in der ersten Etage gelegen sind mit der Aussicht nach der Leine und nach dem Friedrichswalle. Ueber den Gemächern des Kaisers wohnen der Kronprinz und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der erst morgen zur Parade hier eintrifft. Das Diner wurde mit dem Prinzen und Prinzessin Albrecht und dem engeren Gefolge eingenommen, ebenso auch der Thee. Von dem Salon des Kaisers tritt man in den Glas-Ausbau. Vor diesem flammte gegen 9 Uhr Abends heller Fackelschein auf. Fröhliche Marsch-Rythmen ertönten durch den aufgehellten Abend und in tausendstimmigem Chor der Männer-Gesangvereine Hannovers brausten deutsche Lieder zu dem Kaiserlichen Herrn als ein Tribut der Huldigung empor und weithin drüben erglänzte im weißen Lichte über dem weiten Waterlooplatze das Siegesdenkmal der Befreiung von fremdländischem Joche, die Waterloosäule. (N. P. Z.)

Frankreich.

⊙ **Paris**, 1. Sept. [Aus Tunis.] Die Situation in Tunis ist folgende: Der Oberbefehlshaber des französischen Occupationscorps, General Logerot, hatte beschlossen, die um die Stadt Tunis campirenden Truppen weiter ins Innere des Landes vorrücken zu lassen, um der dortigen Unsicherheit ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke ist eine Colonne von 3000 Mann nach Zagonan geschickt worden, einer Ortschaft, die 60 Kilometer von Tunis entfernt ist und wo die Wasserleitung für die Stadt ihren Anfang nimmt, eine andere Colonne ist nach Grombella und eine dritte, diejenige des Obersten Corréard, nach Hammamet abgesendet worden. Seit fünf Tagen werden diese drei kleinen Truppenkörper beständig von Insurgentenbanden angegriffen, die verschiedenen Stämmen angehören, aber sämmtlich unter dem Befehl Ali-Ben-Khalifa's zu stehen scheinen. Die Gras-Gewehre haben mehrmals übel unter ihnen gehaust, aber

---

Unter Schnee und Eis.*)

Von **C. Dressel.**

(Fortsetzung.)

Mit dem Scherz: „Denke nur Mama, dieser Herr kommt expreß von T., um zu fragen, ob Du verheirathest seiest oder es wieder beabsichtigest", stellte mich meine Führerin lachend ihrer Mutter, einer stattlichen Matrone vor, die obwohl nicht halb so hübsch wie ihre Tochter, doch ebenso liebenswürdig wie diese war und nach einigen befriedigenden Auseinandersetzungen wie der Versicherung, daß sie Hymens Rosenketten nicht wieder tragen werde, mich freundlichst einlud an ihrem bescheidenen Mittagsmahl, das sie festlicher eingerichtet haben würde, wenn sie eine Ahnung von meinem wichtigen Besuch gehabt hätte, theilzunehmen.

Nun das Mahl war auch ohne festliche Präliminarien so wohlbereitet und reichhaltig, wie ich es gewöhnlich nur Sonntags von meiner Wirthin in Z. erhielt, und wurde außerdem von einer guten Flasche Rothwein und vor Allem Margots heiterem Geplauder so angenehm gewürzt, daß ich in meinem Leben noch nie besser gespeist zu haben glaubte. Bei Tisch erfuhr ich auch, daß Mrs. Eston von Geburt eine Deutsche war, die nach dem Tode ihres Gemahls, der als Capitän im Jahre 1863 bei Vicksburg gefallen, mit ihrer kleinen Tochter wenige Jahre später nach ihrer Heimath zurückkehrend, dort eine kleine Erbschaft gethan hatte, die ihr auch ohne die Pension ein angenehmes Leben sichere. Dennoch fühle sie sich nicht veranlaßt, auf dieselbe zu verzichten. fügte sie äußerst verständig hinzu, da sie ihren Hang zur Wohltätigkeit unterstütze, bei welchen christlichen Worten ich mich Miß Margots perlgrauer Glacéhandschuhe erinnerte. Letztere mochte übrigens denselben Gedanken gehabt haben, denn unsere lachenden Blicke begegneten sich momentan, worauf sie dann erröthend schnell den ihren senkte.

Nach Tische beurlaubte ich mich auf ein Stündchen bei den Damen, um unserem Consul schriftlich die Erledigung meines Auftrages mitzutheilen und den Nachsatz hinzuzufügen, daß ich indeß erst etwas später, als ich gedacht, zurückkehren könne. Da der Tag so eigenthümlich sommerwarm und die Natur schon ringsumher so frühlingsartig knospete, schlenderte ich mit dem Behagen eines Städters, dem ländliche Freuden ein seltener Genuß, durch das Dorf nach der Post, um dem alten Postmeister meinen Brief selbst zu übergeben.

„Es ist heute ganz unnatürlich warm", murmelte der kleine Mann, sich mit seinem blauen Taschentuche die schweißperlende Stirn trocknend; „gefährlich warm", setzte er kopfschüttelnd hinzu, weil seit 50 Jahren nicht so viel Schnee im Gebirge gefallen ist, wie in diesem Winter, und man hört von außergewöhnlichen Lawinenstürzen."

Ungläubig lächelnd schickte ich meine Augen zu den drohenden Bergspitzen hinauf, deren schneebedeckte Häupter allerdings gleißend in der Sonne flimmerten, von Bleiberg indeß noch fern genug schienen, um verderbenbringend zu sein, und überdies durch einen dichten Tannenwald, eine feste Schutzwehr, geschieden waren, so daß ich an eine Gefahr für das Dörfchen nicht denken mochte.

„Ja, lächeln Sie nur", sagte der kleine Postmeister, meinen Blicken folgend; „es ist einmal gefährlich heiß für diesen Wintermonat, habe ich doch in den fünfzig Jahren, die ich hier nun wohne, nicht umsonst auf das Wetter geachtet. Den ganzen Winter hindurch heftiger Schneefall und Julisonne und Veilchen im Februar, das ist ebenso unnatürlich wie gefährlich; über kurz oder lang werden wir von Lawinen hören, und die heilige Jungfrau sei uns gnädig", schloß er, sich fromm bekreuzigend.

Da es Fastnacht war und meine liebenswürdige Wirthin mir gesagt, daß um drei Uhr der Festzug beginne und ich ihn in ihrem Hause am besten besichtigen könne, so eilte ich, als nun drei vernehmliche Schläge vom Kirchthurm durch die klare Frühlingsluft drangen, hastig zurück, um den seltenen Anblick eines ländlichen Faschings nicht zu versäumen.

Ich kam gerade zur rechten Zeit, denn vor dem, der Villa nicht entfernt liegenden Wirthshause begann sich der Zug zu ordnen, und im ersten Stock der Villa stand Margot im hellen Festkleide, einen Veilchenstrauß im dunklen Haar, neben ihrer Mutter am offenen Fenster, Jugendlust in den schelmischen braunen Augen, das liebliche Gesicht freudegeröthet, umstrahlt von goldenem Sonnenlicht, — eine wunderholde Allegorie des Frühlings.

Lächelnd winkte sie mir zu und in zwei Minuten stand ich neben ihr. erwartungsvoll der Dinge, die da kommen sollten.

Die Procession mochte aus etwa hundert Personen bestehen, aus Erwachsenen, wie Madeln und Buben, die theilweise nur das heimathliche Costüm, mit vielleicht zur Feier des Tages ein wenig bunteren Bändern geschmückt, trugen, oder, wenn es der Geldbeutel gestattete, sich gar bis zu einem Fantasiegewande verstiegen hatten, sämmtlich indeß maskirt, hinter der aufspielenden Musikbande dnrch das Dorf zogen. Schien es mir nur so, oder herrschte wirklich nicht der Jubel unter den Dörflern, der von einem Carneval einmal unzertrennlich sein muß? Bedrückte sie die ungewöhnliche Hitze, oder eine Ahnung kommenden Unheils? Auch Margot fand, daß die allgemeine Lust gegen die früheren Jahre weit zurückbliebe, und bedauerte, mich verleitet zu haben, den Fasching, der ihr unausstehlich langweilig vorkomme, mit anzusehen.

Auch ertappte ich einige ältere Dörfler, wie sie die Augen häufiger den himmelhohen, ruhig und schweigend dastehenden Bergen zuwandten, die sie doch täglich sahen, als dem bunten Carnevalstreiben, das sie nur einmal im Jahre zu schauen bekamen. Ja, ich wurde fast angesteckt von dieser heimlichen, wortlosen Besorgniß, die fast Jeder hegte und doch nicht zu gestehen wagte, daß ich selbst zuweilen meine Blicke unruhig zu den alten Höhen abschweifen ließ, die wie burgartige Mauern sich hinter unserem Hause aufthürmten.

Indeß war weit und breit nichts Ungewöhnliches oder Gefährliches zu sehen oder zu hören. Lawinen freilich kommen ja häufig ohne Vorboten, ohne Warnung; wie der Blitz, wie ein Erdbeben sind sie da, und wir merken sie erst, wenn das Unglück geschehen.

Der bunte Zug bewegte sich weiter und die Fröhlichkeit wurde nun doch allgemeiner, selbst der kleine Postmeister wagte einen Scherz mit einem auf Stelzen laufenden Harlequin, und Margot und ich warfen den Kindern Bonbons und Kuchen zu, die ich auf meinem Wege durch das Dorf gekauft.

Da hörte plötzlich die Musik auf; ein furchtbares Getöse schwirrte durch die Luft und der hundertstimmige, markerschütternde Schrei: „Eine Lawine, eine Lawine!" dem ein Knacken und Krachen folgte, als wenn ein ganzer Wald stämmiger Tannen wie Schwefelhölzer zerbrochen würde.

In wenigen Secunden stürzte eine Fluth von Schnee und Eis, untermischt von Felsstücken und zerbrochenen Baumstämmen über das Haus hinweg, daß die Erde erzitterte, während der Faschingszug verschwand, als habe ihn der Boden verschlungen. Rechts und links stürzten die leichtgefügten Häuser zusammen oder waren in wenig mehr als einer Minute begraben. Die plötzlich eisig gewordene Luft erzitterte von dem Geschrei und Gewimmer der Zermalmten und Sterbenden.

Wie durch ein Wunder war unser Haus dem Zorne des Berggottes bisher entgangen und wenn auch beschädigt, doch noch stehen geblieben. Mein erster Gedanke, als ich einigermaßen zur Erkenntniß der furchtbaren Katastrophe gekommen, war, mit meinen Begleiterinnen

sie lassen sich nicht abschrecken, und wenn sie nicht die Truppen selbst angreifen, so fallen sie über die Proviantransporte her, welche für jene Colonnen bestimmt sind. Unter diesen Umständen hat man diesen Transporten eine starke Militärbedeckung beigeben müssen, so daß die Stadt Tunis jetzt beinahe von Truppen entblößt ist. Die europäische Colonie verlangt immer lauter nach Verstärkung des Occupationscorps. Die Verbrechen nehmen gewaltig zu und der Eisenbahndienst wird unaufhörlich gestört, so daß man seine abermalige Unterbrechung erwartet. — Die hiesigen Blätter beginnen etwas anders als bisher darüber zu urtheilen, daß der Oberst Négrier das Grabmal des Sidi-Scheikh in Abiod zerstört hat. Dies erklärt sich dadurch, daß die algerische Presse, welche besser in der Lage ist, diese Maßregel zu beurtheilen, dem Oberst Négrier vollkommen Recht giebt, weil das besagte Grabmal ein wahrer Herd des Aufstandes geworden sei. Die Ideen der Schonung und einer versöhnlichen Behandlung der Araber haben in Algerien alles Terrain verloren und es gilt jetzt für unmöglich, ohne die äußerste Strenge mit den Aufständischen fertig zu werden.

Provinzial-Zeitung.

S. Breslau. [Neue Höhle in der Tatra.] Zu allen den interessanten Naturerscheinungen der Tatra tritt eine seit Kurzem neu entdeckte Höhle hinzu, welche zweifellos eine starke Anziehungskraft auf die Fremden üben wird, zumal sie für die Tatrareisenden sehr günstig gelegen ist. Sie befindet sich in den Belaer Kalkalpen, welche den nordöstlichen Theil der Tatra bilden; man umfährt diese bekanntlich bei der Fahrt von Poprad nach Javorina (Fischsee — Meerauge) und passirt dann weiter auf immer gutem Wege das schöne Kolliner Thal. Von diesem unmittelbar beginnt der etwa eine starke Stunde dauernde Aufstieg zur neuen Höhle. Jedenfalls wird es die Besitzerin derselben, die Stadt Bela, deren Pastor Herr Samuel Weber, durch seine hervorragende Thätigkeit im Karpathenvereine, wie durch seine Rührigkeit und Naturbegeisterung allgemein bekannt ist, nicht an einladenden Etablissements fehlen lassen, sobald die Eingangs- und inneren Verhältnisse der Höhle einigermaßen geordnet sind. Den beiden einschläglichen Berichten des eben genannten Herrn im „Zipser Boten" entnehmen wir Folgendes:

Die Höhle ist von einem Herrn Julius Huß in Bela schon vor einigen Jahren bemerkt worden; am 5. August d. J. stieg er zugleich mit dem auch als Karpathenführer fungirenden Johann Britz hinein, um sie zu erforschen. Am 6. August, also gleich Tags darauf, folgte ihnen eine größere Zahl von Personen. Der Eingang wird durch einen kaum 1 Meter im Durchmesser haltenden und etwa 15 Meter langen Stollen gebildet. Wenn man diesen passirt hat, muß Fackellicht zur Beleuchtung angewendet werden; auch sind Stricke nöthig, um sich an den Felsen, die im Wege stehen, hinab zu lassen. Die Höhle zeigt rein weiße, interessante Tropfsteingebilde. Man stößt auf zwei seeartige Wasserbecken, die krystallreines Wasser enthalten und auf eine brunnenartige, mit Wasser gefüllte, von schönen Tropfsteinen eingefaßte Vertiefung; wonach man die Höhle „Seehöhle" taufte. Die aufgefundenen Räume haben mitunter die Ausdehnung großer Zimmer, und die bekannte Alabasterhöhle würde mehrmals in dieser „Seehöhle" Platz finden. Als Beweis, daß hier schon Menschen gehaust haben, fanden sich eingetragene Holzstücke und ein schaufelartiges Werkzeug vor. Uralte Knochenreste von großen Thieren wurden mit zur Oberfläche gebracht. Der Aufenthalt in der Höhle dauerte mit Besiegung aller Hindernisse 5 Stunden.

Am 19. August wurde die Höhle aufs Neue von 4 Belaern besucht. Man verweilte darin von 11 Uhr Vormittags bis Abends 10 Uhr, also volle 11 Stunden, und zwar ohne eine längere Rast zu machen, immer aus einem Raum in den andern gehend. Die Temperatur sank stellenweise bis auf 3 Grad Reaumur und das Wasser tropfte hier und da reichlicher von den Wänden, wahrscheinlich in Folge des vorausgegangenen Regengusses. Außer den schon oben gemeldeten wurden noch zwei große, schöne Räume aufgefunden mit blendend weißen, prachtvollen Tropfsteingebilden, die theils von der Decke abwärts hängen — Stalaktiten — theils vom Boden aufsteigen — Stalagniten — und mitunter recht bezeichnende symbolische Figuren, als Stühle, Kanzel u. dergl. darstellen. Neu aufgefunden wurde auch noch ein größerer See, als die beiden schon erwähnten, der gleich am Ufer 1½ Meter Tiefe hat, und ein sehr tiefer, wasserreicher Brunnen. Nachgrabungen wurden unterlassen, weil man sich derselben bis zu einer sachkundigen Untersuchung enthalten will. Anbei entdeckte man bei diesem Besuche auch in den Sinterwänden eingekratzte, deutlich zu lesende deutsche Namen mit den Jahreszahlen 1731 und 1713. Demnach war damals d. i. vor ca. 170 Jahren, die Höhle schon den Sachsen bekannt gewesen und werden alt überkommene Erzählungen im Volke jetzt darauf bezüglich gedeutet.

Breslau, 3. September.

+ **[Die Sedanfeier,]** welche in unserer Stadt in den weitesten Kreisen als nationaler Festtag begangen wurde, fand gestern Abend durch die Beleuchtung der Monumente ihren würdigen Abschluß. — Auf dem Ausstellungsplatz, auf dem Concert vom Musikcorps des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Direction des Capellmeister Theubert und Vortrag patriotischer Lieder durch 430 Breslauer Sänger unter Direction von Heinrich Lichner, sowie Beleuchtung der Gartenanlagen und Feuerwerk stattfand, hatte sich eine sehr zahlreiche Menschenmenge versammelt, um den Festtag in würdiger Weise zu feiern. — Die neue städtische Ressource hatte zur Feier des Tages ein großes Gartenfest im Schießwerder veranstaltet, bei welchem eine Kinderpolonaise und Abends bei Beleuchtung der Anlagen ein Rundgang, später ein Tanz im Saale abgehalten wurde. Auch hier war die Betheiligung der Mitglieder eine sehr rege. — Das Breslauer Bürgerschützencorps hielt im Schießwerder ein großes Silberprämienschießen ab, bei welchem auf Scheiben mit 20 Zirkeln geschossen wurde. Werkmeister Beckmann I, der mit sechs Schuß 107 Zirkel errang, erhielt als bester Schütze das silberne Sedankreuz und zwei schwere silberne Eßlöffel, die nächstbesten Schützen Maler Erdmann und Schmiedemeister Frunzke mit 104 und 102 Zirkeln erhielten ebenfalls silberne Löffel als Prämien. — Der Breslauer Kriegerverein feierte den Tag von Sedan durch Concert im Dresdener Garten auf der Neudorfstraße. — Den Glanzpunkt bildete die Beleuchtung des Elisabeth- und des Rathhausthurms. Eine zahlreiche Volksmenge hatte sich auf dem Ringe versammelt, woselbst bis zur späten Abendstunde ein reges Leben herrschte. Bis nach 10 Uhr wogte die Menge durch die Straßen, nirgends trat eine Störung ein. Die schöne Feier des Tages von Sedan ist durch keinen Mißton getrübt worden.

n. **[Der Gesundheitszustand im Monat August]** war kaum weniger ungünstig als im Juli; die Zahl der Gestorbenen war zwar nicht so groß wie im Juli, aber an sich doch noch weit über das durchschnittliche Maß der Monatssterblichkeit hinausgehend, und die Zahl der Erkrankungsfälle, so weit sie sich aus mündlichen Mittheilungen von Aerzten, aus dem Hospitalbestand und aus dem Vergleich der Einwirkung entnehmen läßt, welche die Witterung des Juli und die des August auf die menschlichen Körper ausgeübt hat, wahrscheinlich größer. — Die im August vorwaltenden Krankheiten stimmten im Allgemeinen mit denen des Juli so ziemlich überein; in beiden erwies sich der Sommer als ein heißer, aber die Art und der Charakter dieser Krankheiten waren im August intensiver als im Juli, da viele Menschen von der Hitze des letzteren schon einigermaßen abgeschwächt und somit mehr disponirt zu Erkrankungen, und zwar zu tieferen Erkrankungen in den August eintraten. Die beständige oder lange fortgesetzte Einwirkung heißer Sonnenstrahlen auf die Oberfläche unserer Körper, das beständige oder tagelange Einathmen warmer, heißer und schwüler mit Wasserdunst überfüllter Luft ermattet leicht den ganzen Organismus, erschlafft leicht alle Organe und Gewebe, dehnt die peripherischen Blutgefäße aus, vermindert und verhindert die normal zur Gesundheit erforderliche Oxydation des Blutes, führt somit den Organen und Geweben ein zur Ernährung und zum Stoffwechsel weniger taugliches Blut zu, bewirkt Retardation und Stockungen des Venenblutes, besonders in der Leber, der Milz, im Gekröse und im Darmcanal, macht die Qualität der zur Verdauung abzuscheidenden Säfte abnorm, hemmt die Aufsaugung, dehnt die Eingeweide besonders die Gedärme aus, erzeugt Blähungen, Koliken, Magen- und Darmkatarrhe, Durchfälle oder Verstopfung, Brechdurchfälle, alles unter dem gleichzeitigen Einfluß der durch dieselben Ursachen geschwächten Nerven, erhöht von diesen aus die Disposition zu Krämpfen, und steigert, meist unter Mitwirkung eines leichten Diätfehlers, der in gesünderer Zeit leicht überwunden würde, den Katarrh der Magen- und Darmschleimhäute bis zur Entzündung, bis zur Ruhr oder bis zu rasch erschöpfenden und bald zu Collaps führenden Durchfällen. Oft aber geht, wenn nicht unmittelbar von einer schlechten Blutbeschaffenheit selbst, von dem Inhalte und dem krankhaften Zustande des Darmes aus, unter fieberhaften Symptomen, der Typhus hervor. So waren im August Durchfälle, Brechdurchfälle, Abzehrung, Krämpfe und besonders Darmkatarrhe, welche die ebengenannnten krankhaften Processe oft als Symptome mit sich führen, sehr häufig, vorzugsweise bei Kindern leicht tödlich, während sie sich bei Erwachsenen bei einiger Vorsicht vermeiden oder doch noch leichter besiegen ließen, aber auch bei diesen vielfach in Ruhren und Unterleibsentzündungen übergingen; zur typhösen Desposition gehörig machte sich auch Diphtherie und Scharlach mit Diphtherie oder typhöser Scharlach, mehr wie bisher im August bemerklich.

Der August begann mit drückender Schwüle bei einer mittleren Tagestemperatur von 23 bis 24 Grad, Mittags 27 bis 28 Grad, dabei absatzweise ziemlich starker Regen; es regnete den 2. stark fast den ganzen Tag, war in den nächst folgenden Tagen abwechselnd trübe und heiter, doch dunstig, die Sonne zeitweise verschleiert; am 6. heiterer blauer Himmel, eben so die drei folgenden Tage, aber am 9. Abends starker Sturm unter jagenden gewitterschwangeren Wolken, ohne daß es zu Gewitter kam, Mittag + 30 Grad, kühlte sich nach dem Sturm etwas ab bis auf 15 Grad am Morgen des 10., blieb dabei etwas windig, wolkig, regnete mehrmals am 11.; die Temperatur war verhältnißmäßig am 11. und 12. zur vorausgegangenen Hitze niedrig bis auf 14 — 12 Grad zurückgegangen; es regnete in der Nacht zum 12. und an diesem Tage bald stärker bald schwächer, ebenso am 13., als dünner aber sehr dicht fallender Regen, oft vom Wind oder Sturm gepeitscht, aus NW. bei niedrigem Barometerstand; diese in kurzen Intervallen abwechselnde Schwüle und Kühle, relative Trockenheit und übergroße Nässe erhöhte die Neigung zu gastrischen Erkrankungen, zu typhösen, rheumatischen Leiden, zu Wechselfiebern und scorbutischen Affectionen; nach großer Schwüle bei einem Dunstdruck von 10 bis 11 mm kamen am 13ten Abends unter Sturm von neuem Wolken und mit ihnen starker Regen, war am 14. kühl und heiter, ebenso am 15., doch immer einiges Gewölk am Himmel und Mittags schwül, regnete am 16., 17. und 18. meist in kurzen Intervallen, in den Pausen die Luft lauwarm aus Süd, Südost und West bei niedrigem Barometerstand, die Verdunstung ging rasch, aber die Sättigung auch, so daß trotz der warmen und bewegten Luft der Boden oft lange naß oder feucht blieb; je näher die Luft dem Sättigspunkt kam, desto drückender; unter dem Regen befindet man sich zumal bei S. und W. besser, als kurz vorher. Darauf den 20. und 21. die Schwüle noch drückender, bis es Abends den 21. zu einem z. starken Gewitter kam, das erste und einzige im August, stürmte noch stark in der Nacht zum 22., war am 24. wieder sehr schwül bei SW., noch windig und Abends Regen, 25. Vormittag z. starker Regen, Nachmittag z. heiter; in den nächstfolgenden Tagen heiter bei NW., am 26. und 27. bei S. Mittag noch 25 und 29 Gr.; dann fiel die Temperatur auf 15 Gr. Mittag und 12 Gr. den Tag über, stieg jedoch am letzten wieder auf 19 Gr. Mittag und 14 Gr. durchschnittlich. Im Ganzen wich die Temperatur kaum von der Norm ab + 17,6 Monatsmittel, normal, und in diesem August. Mittag im Mittel + 21,7, Abends + 16,8, Morgens + 14,4. Die heißesten Tage waren der 1., 2. und 6.—7. mit 23 Grad, aber absolut höchste Temperaturen waren Mittag den 1. + 28, den 9. + 30., den 24. + 27 Grad und den 27. + 29 Gr. Barom. 746,9, Norm 746,4, Maxim. den 26. 759,9, Minim. den 18. 734,4 dieses bei W. jenes bei S. Dunstdruck in den ersten Tagen und am 26. stark; durchschnittlich im Monat 10,1 mm mit geringer Differenz in den Tageszeiten. Dunstsättigung 68 pCt., Mittag 50, Abends 74, Morgens 81. NW., W., SW. und S. vorwaltend aber diese sowie SO. und je 3—4 mal O. und N. wechselten oft. Niederschläge nahe der Norm, die an sich sehr hoch 75 mm beträgt, mehr als in jedem andern Monat.

Gestorben sind im August ca. 900 Personen, männliche und weibliche z. gleichviel, es sind ca. 150 weniger als im Juli vorher, aber um ca. 50 mehr als im August 1880, der einen etwas höheren Barometerstand, nämlich 747,3 mm, eine etwas geringere Temperatur, nämlich + 17,2, weniger Niederschläge, aber mehr NO. hatte, als der diesjährige. Von den 900 Gestorbenen waren ca. 420 von 0—1 Jahr und 120 von 1—10 Jahr und 100 von 60 Jahr und darüber. Aus diesem höheren Lebensalter sind im August mehr gestorben als im Juli. Obenan steht der Darmkatarrh mit ca. 170 Todesfällen, dabei 2 Erwachsene, an Brechdurchfall 65, dabei 1 Erwachsener, an Ruhr 9, dabei 5 Erwachsene, an Unterleibs-Entzündung 18, fast alle erwachsen, Bauchfell- und Darmentzündung, 4 Mal Brucheinklemmung; an chron. Unterleibsleiden 18, alle erwachsen, bei diesen wie bei der Unterleibsentzündung mehr w. als m., an Leberkrankheiten 8, dabei 1 Kind mit Gelbsucht; an Nieren- und Blasenleiden 26, viel, aber es sind 12 Kinder dabei von 1—10 Jahr alt, von denen 6—7 an Nierenentzündung, wahrsch. als Symptom oder Folge von Scharlach gestorben sind. — An Luftröhrenkatarrh und Entzündung 13 Kinder, an Lungenentzündung 40, davon 26 im kindlichen Alter, einmal auch Diphtheritis, einmal mit Speicheldrüsenentzündung, einmal mit oder nach Keuchhusten; unter den Erwachsenen war ein Fall als typhöse Lungenentzündung bezeichnet, an Lungenlähmung 22, davon 6 Kinder; die übrigen, meist ältere Personen, dabei ein Fall von Embolie oder Verstopfung der Lungenarterie. Die schwüle aber wechselnde Witterung begünstigte die Entstehung von Entzündung auch der Respirationsorgane; an chron. Lungenkrankheiten incl. der Schwindsucht sind 106 gestorben, von 30—50 die meisten, mehr m. als w., an Bräune 11, davon 7 Diphtherie, an Keuchhusten 6, an Herzkrankheiten 18, an Blutung 6. In den meisten Fällen von Blutungen liegt eine Disposition in der Organisation des betreffenden Individuum vor, ererbt oder erworben, oft mit der Disposition zur Schwindsucht verknüpft oder identisch. Bei gleichmäßiger und mäßig warmer Temperatur treten Blutungen sellener ein, bei kühler aber auch bei schwüler und wechselnder Witterung leicht, so im März, so in diesem August. — An Krämpfen sind 68 gestorben, mehr m. als w., dabei 2 Erwachsene an Starrkrampf, an Gehirnentzündung 14, dabei 5 Erwachsene, an chron. Gehirnkrankheiten 9, an Schlagfluß 15, dabei 3 Kinder, der jüngste der Erwachsenen 29 Jahre alt, an Rückenmarkleiden 1, an Abzehrung 84, davon 45 an Lebensschwäche innerhalb der ersten 6 Wochen, an Altersschwäche 30, viel für diesen Monat, 12 von 70—80 und 10 von 80—90, an Krebs und Geschwulst 12, Magen- 1, Leber- 3, Brustdrüsenkrebs 1, die meisten über 60 Jahre alt, an Scropheln 4, an Pyämie 3, an Wassersucht 7, außer einigen Fällen, die zum Scharlach mitgezählt sind, an Rheumatismus 1 u. 1 w., 72 J., an Gicht, an Wochenbettfieber 2, an Blutfleckenkrankheit 1, an Typhus 10, meist gastr. Fieber und Abdominal, an Scharlach 20, darunter 1 w. 32 Jahre, an Knochen- und Gelenkkrankheiten 5, an Furuncel und chron. Hautleiden 4. Durch Selbstmord endeten 18, viel, 13 m. 5 oder 6 ertränkt, 2 erschossen, 5 erhängt, 2 Carbolvergiftung 1 auf der Eisenbahn überfahren, 2 zweifelhaft. Verunglückt 10, die meisten ertrunken, 2 Mal Sturz aus der Höhe, 1 erschlagen, 1 durch Brandwunden, 1 Kind 5 m vom Treppengeländer herabgestürzt. Ohne Krankheitsname 5, vermißt 4—5, Kindesleiche gefunden 1. Die Geburten blieben gegen die Sterbefälle um ca. 25 die Woche zurück weniger als im Juli. Für diese beiden Monate zusammen beträgt das Minus der Geborenen ca. 300; es hat aber auch in diesem Jahre bisher ein nicht unbeträchtliches Plus der Weggezogenen vor den Zugezogenen stattgefunden und wahrscheinlich wird

---

die offene Straße zu gewinnen. Wo aber war dieselbe geblieben? — Rings umher mauerhoch nichts als Schnee- und Felsmassen, während die Trümmer der Häuser sich bis vor die Hausthür häuften.

Wir stürzten nach der Hinterseite des Hauses, dort hoffend, einen Ausgang zu finden, aber ein Ruf des Entsetzens entfuhr unseren Lippen. Der herrliche, majestätische Tannenforst war wie fortgefegt von der Erde. Vor uns lag nichts als ein ungeheures Schneefeld, aus dem hier und da ein Baumstumpf hervorragte, und die glitzernden, gleißenden Berge im goldenen Sonnenschein, so ruhig hinabsehend auf die Zerstörung, die sie angerichtet.

Ein Entkommen durch diese ungeschützte, nur schwer und langsam zu passirende Schneeöde war unmöglich, da jede Secunde uns eine neue Lawine bringen, uns unter ihr begraben konnte. In trostloser Verzagtheit hingen unsere Blicke an den drohenden Schneemassen der Berge, die jeden Augenblick herabzugleiten bereit waren. Da — ein wiederholtes Zischen und Tosen; mit leiblichen Augen sahen wir den Gipfel des uns nächsten Berges wanken, und in wildem Entsetzen stürmten wir zurück, instinctartig in die Zimmer des Erdgeschosses. Es war die höchste Zeit, denn ein donnernder Schlag fiel auf das Haus, daß es in seinen Fugen krachend zusammenstürzte, und in dem nächsten Moment umhüllte uns die grausigste Finsterniß — wir waren lebendig begraben. — —

Was ich in jenem Augenblick in der schrecklichen Gewißheit eines langsamen qualvollen Todes fühlte, vermag ich kaum mehr zu sagen. Ich weiß nur, daß ich Margot's Hand, bei der ich sie erfaßt und in das Zimmer gerissen, und welche ich noch in der meinen hielt, mit der Verzweiflung eines Wahnsinnigen umklammerte, als ob diese kleine warme Hand mich aus dem eisigen Grabe in das heitere Leben und die trotz allen Lawinen mir noch nie so schön erschienene Welt als in diesem Augenblicke, wo ich sie nicht sah, zurückführen könne.

Margot's ängstlicher Ruf nach ihrer Mutter, der keine Antwort erhielt, brachte mir erst meine volle Besonnenheit zurück, indem ich mein egoistisches Ich vergaß und für Andere zu handeln hatte.

Mrs. Eston war nicht mit uns im Zimmer. In unserer blinden Flucht waren wir in das erste beste Gemach geeilt; Margot, die ich bei der Hand ergriffen, mußte mir folgen, während ihre Mutter in der Todesangst und der herrschenden Finsterniß sich wohl nicht in unserer Nähe halten gekonnt, wahrscheinlich in ein neben oder doch nicht sehr entfernt gelegenes Zimmer geflüchtet war. Ich beruhigte Margot so gut ich es unter den schrecklichen Umständen vermochte, indem ich versprach, nach ihrer Mutter zu forschen, und versuchte, über die umgeworfenen Möbel unsicher hinwegtastend, die Thüre zu öffnen. Meine Anstrengungen waren indeß vergeblich, ein schwerer Gegenstand mußte sich draußen vor die Schwelle gelegt haben und es schien mir nicht unmöglich, daß das Zimmer, in dem wir uns befanden, wie durch ein Wunder das einzige, einigermaßen erhaltene des ganzen Hauses war, dessen Trümmer sich wie schützend um dasselbe gelegt, die arme Mrs. Eston aber wohl zerschmettert hatten, denn all mein lautes Rufen nach ihrem Namen und nach Hilfe blieb unbeantwortet.

Die Nutzlosigkeit meiner Bemühungen gewahrend, rief mir Margot weinend zu, ich solle sie doch nicht allein sterben lassen, und so suchte ich zu ihr zurückzufinden, deren junges blühendes Leben zu retten ich mein eigenes freudig gegeben hätte, denn jetzt in der Nähe des Todes erkannte ich, daß Margot mir in diesem einen Tage, wo ich sie gekannt, über Alles theuer geworden war, und ich noch nie ein Wesen so geliebt wie sie.

Ihre Hand ergreifend, legte ich meinen Arm schützend um ihre frostzitternde Gestalt, denn durch die zerbrochenen Fensterscheiben drangen unaufhörlich Schnee und Eisstücke, die Luft erstarrend. Wie marmorkalt ihre kleine Hand war! Ich fürchtete, der Frost könne das zarte Wesen eher tödten, als Mangel an Luft und Nahrung, und ich streifte meinen Oberock ab, ihn, so sehr sie sich auch sträubte, um ihre Schultern legend. „Ihr Leben ist mir theurer als das meine, Margot!" flüsterte ich ihr zu, „ich stürbe mit Freuden, konnte ich das Ihre dadurch retten."

„Ich aber möchte nicht gerettet werden ohne Sie", entgegnete sie leise, während ihre eisigen kleinen Hände schüchtern die meinen suchten.

„Und wenn wir beide gerettet würden, Margot?" rief ich athemlos, in der seligen Ahnung ihrer Liebe, Noth und Tod vergessend.

„Es geschehen keine Wunder mehr", schluchzte sie. „Ach, ich hätte noch so gern gelebt, denn heute erst, seit ich Sie kenne, weiß ich, wie herrlich die Erde sein kann", setzte sie mit einfacher Innigkeit hinzu. „Hätte ich weiter leben dürfen, ich würde wohl Niemand lieber gewonnen haben als Sie, und nun kommt der Tod, wo das Leben anfing so schön zu werden."

„Aber wir sterben zusammen, Margot", rief ich, sie umfassend, bebend vor Schmerz und Seligkeit, und preßte meine Lippen heiß auf ihr duftiges Haar.

„Ja, das macht es leichter", flüsterte sie und lehnte ihr Köpfchen vertrauungsvoll an meine Brust, in der das Herz so lebensvoll und stürmisch klopfte und von der eisigen Umarmung des Todes so gar nichts wissen wollte.

Dann saßen wir lange wortlos auf einem umgeworfenen Stück Möbel, dicht aneinander geschmiegt, in dem dunklen Grabe, in welches kein rettender Laut, nur die Kälte immer empfindlicher eindrang, bis Margot endlich nervös aufzuckte und nach ihrer Mutter zu weinen anfing.

Hätte ich einen Trost für das arme geliebte Kind gehabt! was aber sollte ich ihr sagen angesichts des Todes, der uns immer näher rückte?

Und endlich verstummte ihr Schluchzen, ihr Köpfchen sank machtlos von meiner Schulter, und die Hände, welche ich vergebens zwischen den meinen zu erwärmen gesucht, nahmen die Kälte des Todes an.

War sie gestorben? Mit wahnsinniger Angst berührten meine zitternden Finger ihr Antlitz; es war eisig und die Augen geschlossen. Nicht der leiseste Athemzug streifte mein gierig lauschendes Ohr; ich legte die Hand ihr auf das Herz und meinte einen leisen, leisen Schlag zu fühlen — sie mochte nur ohnmächtig sein; wie aber sie wieder zum Bewußtsein bringen? Und war es nicht grausam sie wieder zu erwecken, um sie nur erneute Todesqual fühlen zu lassen? Dennoch stieß ich einen leisen Jubellaut aus, als ich mich plötzlich erinnerte, bei meiner Abreise eine kleine Flasche Branntwein in meinen Rock gesteckt zu haben, die ich auf Bergtouren stets mitzunehmen pflege und ich zögerte keinen Augenblick, als ich sie noch unversehrt gefunden, das belebende Naß an Margots kalte Lippen zu führen und ihre Schläfe damit zu netzen.

Da erzitterte ein tiefer Seufzer aus ihrem Munde, und als ich sie in stürmischer Freude an mein Herz riß, murmelte sie: „Ist es vorbei, bin ich im Himmel?" (Schluß folgt.)

[Ein Geschenk der Königin Victoria.] Die Königin hat der Prinzessin Friederike von Hannover (Gemahlin des Barons Pawel-Rammingen) den berühmten Rebenstock im Hampton-Court-Palast zur lebenslänglichen Nutznießung überwiesen. Dieser wunderbare alte Weinstock, ein schwarzer Hamburger, ist eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten des genannten Palastes. Er wurde in 1769 gepflanzt, hat eine Länge von 90 Fuß und trägt im Durchschnitt 1500 Bündel Trauben. In 1874 gab er deren sogar 1750. Da jedes Bündel dieser köstlichen schwarzen Trauben nach dem Urtheil von Kennern einen Werth von mindestens einer Guinee (21 Shillinge) hat, so ist mit dem königlichen Geschenk ein recht artiges Einkommen verknüpft. Der Weinstock gilt als der größte der Welt.

sich am Ende des Jahres nur ein geringer Zuwachs der Bevölkerung unsrer Stadt ergeben. Todtgeborene waren im August 9 durchschnittlich die Woche.

(Schluß folgt.)

K. **Neumarkt**, 2. Septbr. [Bürgermeisterwahl.] Die Stadtverordneten-Versammlung wählte aus der Zahl von 68 Bewerbern Herrn Gerichts-Referendar Zindler in Brieg zum Bürgermeister.

Sedanfeier in der Provinz.

⊚ **Hirschberg.** Die Feier des Sedantages hierselbst fand am gestrigen Vorabende ihre Einleitung durch Geläut aller Glocken und durch Zapfenstreich, welchen die freiwillige Turnerfeuerwehr in Verbindung mit der Schier'schen Capelle ausführte. Am Festmorgen schlug das Trommlercorps der Mittelschule, sowie auch das der Volksschule Reveille, während die Stadt den Festschmuck der Fahnen anlegte und seitens der Schützengilde Böllerschüsse abgefeuert wurden, worauf von 8—9 Uhr die Feier in den Schulen und um 9½ Uhr in allen Gotteshäusern Festgottesdienst stattfand. Seitens des königl. Gymnasiums wurde um 10½ Uhr ein Festactus abgehalten. Nachmittags um 2 Uhr erfolgte der gemeinsame festliche Auszug der katholischen und evangelischen Volksschule, sowie der Knaben- und Mädchen-Mittelschule nach dem am Cavalierberge belegenen städtischen Festplatze, woselbst die Jugend einen vergnügten Nachmittag zubrachte. Die Schützengilde hatte für den Nachmittag ein Legatschießen veranstaltet, und der Militär- und Kriegerverein hielt Abends zur Feier des Gedenktages einen Appell ab.

= **Grünberg.** Der Sedantag zeigte diesmal hier ein weniger festliches Gepräge als in den Vorjahren. Die Feierlichkeiten waren diesmal auf die Festacte in den Schulen und auf die Ausmärsche der Schüler und die Spiele der Letzteren beschränkt. Bereits gestern wurden die Schulhäuser festlich geschmückt und heute früh fanden in allen Schulklassen der Bedeutung des Tages entsprechende Festacte statt. Die einzelnen Klassen der Realschule unternahmen am Vormittag Spaziergänge nach den verschiedensten Orten der Umgegend. Am Nachmittag vereinigten sich alle Klassen zu gemeinsamer Unterhaltung und Belustigung im Ressourcengarten. Die Friedrichs-Schule, so wie die Schüler der katholischen Schulen zogen Nachmittags nach dem Schützenplatz, woselbst allerlei Belustigungen stattfanden. Der Einmarsch erfolgte bei einbrechender Dunkelheit unter prächtiger bengalischer Beleuchtung. Vor dem Rathhause hielt Herr Rector Dr. Bröficke eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Mit dem Gesange der Nationalhymne endete die Feier. Am Nachmittage hatte die Schützengilde ein Prämienschießen veranstaltet. Der Kriegerverein feiert morgen das Sedanfest durch Ausmarsch und Ball.

⊠ **Sagan.** Auch in diesem Jahre hatte sich die opferwillige Bürgerschaft Sagans mit den städtischen Behörden vereinigt, um die Nationalfeier zu einem Volks- und Kinderfeste zu gestalten. Die am Abende des 1. September sonst abgehaltene Vorfeier, bestehend aus einem Fackelzuge der städtischen Turnschüler, kam diesmal in Wegfall, ebenso der Festgottesdienst in der evangelischen Kirche, da in der Predigt des vorigen Sonntags schon auf diesen Tag Bezug genommen worden war. Am heutigen Morgen wiesen die öffentlichen Gebäude und die Hauptstraßen der Stadt einen reichen Flaggenschmuck auf. Um 9 Uhr fanden in allen städtischen Schulen und in der Seminar-Uebungsschule entsprechende Festacte statt. Die Feier im Schullehrer-Seminar nahm um 10 Uhr ihren Anfang. Der Festredner, Herr Seminar-Musiklehrer Baumert, verbreitete sich in längerem, interessanten Vortrage über „die Musik in der deutschen Sprache." Von den aufgeführten Gesängen erwähnen wir nur Lichner's „Die Poesie." Am Krieger-Denkmale veranstaltete der Krieger-Verein eine würdige Gedächtnißfeier für die im letzten Kriege gefallenen Kameraden, wobei das Vorstands-Mitglied, Herr Bureauvorsteher Walter, die Rede hielt und der Sänger-Chor des Vereins einige Gesänge vortrug. Um 2 Uhr fand der Ausmarsch der Schuljugend nach dem Festplatze am Schützenhause statt. Dort entfaltete sich bald ein buntes Leben. Gegen 7 Uhr traten die munteren Schaaren wieder den Rückweg an. Auf dem Marktplatze angekommen, brachte Herr Beigeordneter Krausnick ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unseren Kaiser, Herr Hauptlehrer Gregorius ein solches auf die Behörden der Stadt Sagan aus. Damit endete das von Kaiserwetter begünstigte schöne Fest.

ch. **Lauban.** Der Sedantag ist auch hier auf festliche Weise begangen worden. Früh von 6 bis 7 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet; ebenso ertönten patriotische Weisen vom Rathhausthurme herab. Von 8 bis 9 Uhr fand in den hiesigen Schulanstalten eine Festfeier statt; auch das Gymnasium veranstaltete nach 9 Uhr einen Festactus. Nachmittags fand ein allgemeines Schulfest statt. Dasselbe wurde seit dem Jahre 1870 mit allen Klassen der hiesigen Bürgerschule stets auf dem Steinberge abgehalten; in diesem Jahre hat das Programm dahin eine Abänderung erfahren, daß nur einzelne Klassen auf dem Steinberge ihr Schulfest abhielten, während die anderen Klassen einen Ausflug nach den umliegenden Dörfern unternahmen Das Fest war vom schönsten Kaiserwetter begünstigt.

§ **Striegau.** Der diesjährige Tag von Sedan ist bei der hiesigen Bevölkerung im Allgemeinen still vorüber gegangen. In den Vormittagsstunden wurden im Progymnasium, in der höheren Töchterschule des Rector Thamm, so wie in den evangelischen und katholischen Elementar-Schulen besondere Schulfeierlichkeiten, bestehend in Ansprachen der Lehrer und Declamationen, Gesängen 2c. seitens der Schüler, abgehalten. Der Veteranenverein hatte bereits am vorigen Sonntage in Verbindung mit seinem Stiftungsfeste eine patriotische, auf den Sedantag bezügliche Feier veranstaltet, während der Militär-Cameraden-Verein dies am nächsten Sonntage zu thun beabsichtigt. Die öffentlichen Gebäude, sowie eine größere Anzahl Privathäuser in der Stadt hatten geflaggt.

L. **Liegnitz.** Das Sedanfest wurde auch in diesem Jahre in hergebrachter Weise gefeiert. In sämmtlichen Schulen fanden Fest-Acte mit vaterländischen Gesängen und Festreden statt. Um 12 Uhr wurden von dem Thurme der Peter-Paul Kirche herab patriotische Weisen geblasen. Nachmittags machten die verschiedenen Volksschulen Spaziergänge, die Kriegervereine hatten theilweise Ausflüge in benachbarte Vergnügungsorte unternommen, theilweise in ihren Vereinslocalen festliche Arrangements getroffen. Der Kriegerbund suchte durch reiche Geldunterstützungen an die Hinterbliebenen der im französischen Kriege Gefallenen aus hiesigem Orte die wehmüthige Erinnerung zu lindern. Um 3½ Uhr begann vor dem Schießhause das übliche Frei-Concert, welches, sowie auch das daselbst von dem Herrn Restaurateur Hirsemann Abends veranstaltete große patriotische Volksfest außerordentlich stark besucht war. Die städtischen Bureaus waren Nachmittags geschlossen. Die Stadt war reich beflaggt und trug im Allgemeinen ein festliches Gepräge, welches in den Vormittagsstunden durch den Wochenmarkt einigen Abbruch erlitten hatte. So befriedigend der nationale Festtag im Ganzen verlaufen ist, so ist doch zu bedauern, daß die Einheit mangelt. Die hier anwesenden Studenten hatten sich mit einer großen Anzahl „alter Herren" gestern Abend bereits zu einem Sedan-Commers im Schießhaussaale versammelt, welchem auch das schöne Geschlecht von den Galerien aus mit vielem Wohlgefallen beiwohnte. Neben gediegenen ernsten Festreden mangelte es selbstredend nicht an Ausbrüchen urwüchsigen Humors; namentlich war es das tragisch-komische Geschick des Liebespaares „Pyramus und Thisbe", welches die Theilnahme der Zuhörer in Thränen entlockender Weise hervorrief.

W. **Goldberg.** Die Feier des nationalen Festtages begann in unserer Stadt am gestrigen Abend mit dem Geläut aller Glocken und einem Commers des Turn- und Feuerwehrvereins, bei welchem Cantor Thiel die Festrede hielt. Der heutige Tag wurde wiederum durch Glockengeläut begrüßt. Zu gleicher Zeit, von 8—9 Uhr, fand Schulfeier in den Klassen der Elementarschule statt, darauf um 9 Uhr Gottesdienst in beiden Kirchen und um ½11 Uhr Festactus in der Aula der Schwabe-Priesemuth-Stiftung. Der Nachmittag gestaltete sich durch Auszug aller Schulklassen und mehrerer Vereine vom Marktplatze nach den „Linden" beim Schießhause zu einem Kinder- und Volksfeste. Die Stadt hatte 300 M. dazu bewilligt, die größtentheils zu Prämien und Geschenken für die Kinder verwendet wurden. Vor dem Abmarsche brachte Bürgermeister Kamcke ein Hoch auf Kaiser und Vaterland aus. Der Festplatz war von einem zahlreichen Publikum bis in die Abenstunden belebt. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt.

⊙ **Habelschwerdt.** Der Tag von Sedan, der hier in früheren Jahren sehr festlich begangen worden ist, verlief diesmal ziemlich still. Die Feier des Tages beschränkte sich auf ein gestern Nachmittag von der Schützencapelle im Schießhausgarten veranstaltetes Freiconcert, dem Abends ein Ball für die Mitglieder der Schützengilde folgte. Eine officielle Feier von Seiten der Behörden, des Militär-Vereins und der Schützengilde, sowie der verschiedenen Vereine ist heute unterblieben. In den Schulen sind jedoch die entsprechenden Feierlichkeiten abgehalten worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ꝺ **Breslau**, 2. Septbr. [Landgericht. — Ferien-Strafkammer. — Preßprozeß.] In der heutigen, unter Vorsitz des Herrn Landgerichts-Directors Grzewski abgehaltenen Sitzung lautete eine gegen den Chef-Redacteur verantwortlichen Redacteur des „Schlesischen Morgenblattes", Herrn Hermann Lange, erhobene Anklage auf öffentliche Beleidigung durch die Presse. Vertreter der Anklage war Herr Assessor Dr. Wehner, dem Angeklagten stand Herr Rechtsanwalt Krug als Vertheidiger zur Seite. Es ist seit der Ladung des Angeklagten die ihm gesetzlich zustehende Minimalfrist von 7 Tagen nicht verstrichen, er verzichtet jedoch auf eine Vertagung der Verhandlung. Die Grundlage der Anklage bildet ein in Nr. 18 des „Schlesischen Morgenblattes" vom 22. Januar 1881 erschienener Correspondenz-Artikel, welcher „Aus dem Freistädter Kreise. — Die Judenfrage in Neusalz" überschrieben ist. Durch jenen Artikel hat sich der der jüdischen Religion angehörige Kaufmann Beitel zu Neusalz beleidigt gefühlt und dieserhalb rechtzeitig Strafantrag gestellt. Beitel ist seit sechszehn Jahren Stadtverordneter in Neusalz. L. übernimmt für den Artikel, in welchem vier Stellen als beleidigend bezeichnet sind, die volle Verantwortung gemäß § 20 des Preßgesetzes. In seiner Vernehmung gesteht er auch unumwunden ein, daß er selbst den Artikel verfaßt habe. Die Kenntniß der dort erwähnten localen Vorgänge, welche bis 1868 zurück datiren, will Lange durch eigene Wahrnehmung erlangt haben. Er betrieb nämlich nach Ableistung seiner Militär-Dienstpflicht, und zwar etwa von 1868 ab in Neusalz einen Buchhandel, den er mehrere Jahre später wieder aufgab. Sechs Jahre lang gehörte er dort dem Stadtverordneten-Collegium als Mitglied an. Der incriminirte Artikel behandelt in breitester Weise die gegenwärtigen localen Verhältnisse in Neusalz, dabei gelangt der Verfasser zu einzelnen Vorkommnissen, welche zwar schon lange zurückliegen, aber deren Aufzählung er nicht entbehren kann, um die auch in jenem Orte angeblich vorhandene Mißstimmung gegen die Juden erklärlich zu machen. Danach sollte zunächst ein jüdischer Einwohner und Stadtverordneter Namens B., ein Mitglied der liberalen Partei, bei einer Wahl der Kirchenältesten, für die evangelischen Gemeinden sich agitatorisch betheiligt zu haben. Einer der Wahlberechtigten, dem B. ein auf die Wahl bezügliches Circular überreichte, zerriß dasselbe mit den Worten: „Die Juden mögen sich um ihre Synagoge bekümmern. Ferner hat der einzige jüdische Stadtverordnete durch allerhand kluge Manipulationen seine christlichen Mitbürger und Collegen zu Schritten verleitet, welche den bewährten christlichen, der Fortschrittspartei angehörenden Stadtverordneten-Vorsteher G. zur Niederlegung seines Amtes veranlaßten. — „Von jüdischer Seite" wurde ferner vor mehreren Jahren ein höchst ehrenwerther und würdiger evangelischer Geistlicher auf's Schmählichste verdächtigt, weil er einen freiwillig zum Christenthum übergetretenen jungen jüdischen Mann getauft hatte. „Kurze Zeit vor diesem trüben Ereigniß aber" — fährt der Artikel fort — „mußte eine edle Diakonissin, welche den oben erwähnten Juden in seiner Krankheit nicht nur gepflegt, sondern auch mit dem Worte Gottes getröstet hatte, in einer so empörenden Weise mit ekelhaftem Schmutz beworfen, daß es jeder Beschreibung spottet."

Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß in Neusalz nur ein jüdischer Einwohner, Namens B., vorhanden gewesen, daß auch mit dem jüdischen Stadtverordneten nur der jetzige Strafantragsteller gemeint sein konnte. Ebenso war es B. gewesen, welcher als Stiefbruder des zum Christenthum bekehrten Juden beschwerdeführend gegen den Superintendenten Fichtner, welcher den Taufact vollzogen, und die Diakonissin Marie Kuhnert, welche der Proselytenmacherei beschuldigt, vorgegangen ist. L. giebt nur zu, daß die ersten Theile des Artikels sich auf B. beziehen, daß dagegen Passus 3 und 4 ausdrücklich mit den Einleitungsworten beginnen. „Von jüdischer Seite", daß also hier keinesfalls nur B. als der einzige gelten könne, auf welchen die Worte Bezug haben sollen. Zum näheren Verständniß der ganzen Sachlage müsse er bis in die 1868 liegenden Vorgänge erzählen. „Im Jahre 1869 kam B. zu mir, legte mir ein jedenfalls von ihm verfaßtes Exposé vor, in welchem dargethan war, daß es nothwendig sei, die angeblich zu große Macht des Stadtverordnetenvorstehers, Fabrikant Gläser, einzuschränken, und in welchem verschiedene zu diesem Ziele führende Beschlüsse gemacht waren. In gleicher Weise hat B. alle übrigen Collegen 17 an der Zahl besucht und es auch dahin gebracht, daß zehn derselben vor jeder Sitzung besonders zusammentreten und über die bekannt gegebene Tagesordnung der eigentlichen Sitzungen besondere Vorabstimmungen hielten. Dadurch ist dem höchst achtungswerthen Herrn G. das Amt so verleidet worden, daß derselbe bei nächster Wahl den Sitzungssaal in höchster Erregung und mit den Worten verließ: „Meine Herren, Sie sind meiner nicht werth!" Bezüglich des ersten Passus werde B. nicht leugnen können, daß er für die Wahl der Kirchenvorsteher gewirkt und daß ihm gegenüber ein namentlich angeführter Wahlberechtigter die im Artikel erwähnte Aeußerung gethan habe. Dann geht Angeklagter näher auf die Geschichte des jüdischen jungen Mannes ein. Da hierbei auch das Sittenleben desselben ausführlich zur Besprechung gelangte, so gehen wir nur insoweit auf die Erzählung ein, als dies zum unbedingten Verständniß der Sache nothwendig erscheint. Jener Stiefbruder des B., so behauptet L., hatte schon in seiner Kindheit durch den Umstand, daß er eine christliche Schule besuchte, tiefe christliche Eindrücke empfangen, welche bei ihm auch nie verloren gegangen sind. Er wurde seitens seiner Verwandten um dieser Hinneigung zum Christenthum willen übel behandelt; später führte er ein sittenloses Leben. Die Verwandten brachten es dahin, daß B. als Curator über das sich auf 30,000 M. beziffernde Vermögen des Stiefbruders eingesetzt wurde. Lange verkehrte später viel mit dem Genannten. Derselbe zeigte eine tiefe Erkenntniß des Christenthums, er suchte diese Kenntniß noch weiter auszudehnen; zu diesem Zweck verlangte er von L. christliche Schriften geliehen, „nun damit habe ich ihn sehr reichlich versorgt", sagt L. Später wurde er in der Diakonissen-Anstalt in einer langen, schweren Krankheit gepflegt. Während L. dann bestrebt war, ihm einen Aufenthalt bei einem Landpastor zu besorgen, da Jener schon wiederholt erklärt hatte, er wolle Christ werden, fürchte aber den Widerstand und die Angriffe seiner Verwandten, welche ihn schon einmal dem Wahnsinn nahe gebracht hätten, erfuhr L. plötzlich, sein Schützling habe sich ohne sein Zuthun taufen lassen. Am Abend desselben Tages sollen die Verwandten dem Bekehrten in heftigster Weise zugesetzt haben, worauf dessen schon früher einmal vorhanden gewesener Irrsinn wieder ausbrach. Mit Bezug auf die in der Diakonissenanstalt empfangene Pflege erschienen dann im „Neusalzer Stadtblatt" mehrere anonym gehaltene „Eingesandt", welche die aufopfernde Pflegerin direct beschuldigten, sie habe den Kranken nur zum Christenthum gebracht, damit dieser sie später, wie versprochen, auch heirathen könne. Alle diese Vorgänge ins Gedächtniß der Bewohner von Neusalz zurückzurufen, dazu sei er (L.) von verschiedenen Seiten aufgefordert worden, er habe sich diesem Ansuchen aus Pflichtgefühl nicht entziehen können. Bestreiten müsse er, daß in den auf B. bezüglichen Stellen eine Beleidigung desselben enthalten sei, es müsse auch, falls ja das Wort „verleiten" als Beleidigung aufgefaßt würde, bedacht werden, mit welcher Schnelligkeit ein Redacteur zu arbeiten genöthigt wäre, daß also wohl ein Wort unterschlüpfen könne, welches dennoch nicht beleidigend sein sollte. Herr Beitel wird ausführlich über die sämmtlichen erwähnten Punkte vernommen. Er giebt seine Thätigkeit hinsichtlich der Kirchenwahl und der Stadtverordneten nur zum Theil als vom Angeklagten richtig dargestellt zu. Passus 3 und 4 hält er auf sich bezüglich, weil er, wie schon erwähnt, als Verwandter des Getauften die Sache im Beschwerdewege weiter verfolgt habe. Im „Neusalzer Stadtblatte" habe er, allerdings anonym, lediglich die wahre Thatsache der Proselytenmacherei erzählt, übrigens sei damals die betreffende Diakonissin versetzt worden. Auf besonderen Beschluß des Gerichtshofes gelangt ein Schreiben der Polizeiverwaltung von Neusalz zur Verlesung, in welchem bekundet wird, daß von einem überhand nehmenden Einfluß der Juden in Neusalz oder von einer Gefährdung des confessionellen Friedens der Einwohner nichts zu bemerken sei. L. gehörte als Neusalzer Bürger zu den enragirten Agitatoren für die conservative Partei, B. sei der Fortschrittspartei angehörig, aber nie hervorragend politisch thätig gewesen, er gelte auch nie als treibende Kraft, leiste vielmehr der Partei nur Handlangerdienste. Dieses Schreiben war als Antwort auf eine Anfrage der hiesigen Staatsanwaltschaft eingegangen. — Herr Assessor Dr. Wehner hält den Einwand des L., daß sich Passus 3 und 4 nicht ohne Weiteres auf B. beziehen ließen, für berechtigt, event. sei dem Antrage des Angeklagten auf Aufnahme des Entlastungsbeweises wegen der „Eingesandt" im „Neusalzer Stadtblatt" zu entsprechen. Geht der Gerichtshof auf die Vertagung nicht ein, nimmt er vielmehr an, die Bezugnahme auf B. sei dargethan, so könne L. der Bestrafung nicht entgehen, es erscheinen dann 50 M. Geldbuße, event. zehn Tage Gefängniß angemessen. — Herr Rechtsanwalt Krug beantragt die Freisprechung seines Clienten, weil in keinem einzigen Passus eine Beleidigung des B. gefunden werden könne, event. schließt er sich dem Antrage auf weitere Beweisaufnahme an. — Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten nur wegen des zweiten Passus zu 30 M. Geldbuße, event. drei Tage Gefängniß. Zugleich wird die Unbrauchbarmachung des Artikels in sämmtlichen vorfindlichen Exemplaren beschlossen und dem B. das Recht zuerkannt, innerhalb vier Wochen nach der ihm mitgetheilten Rechtskraft des Urtels im „Schles. Morgenblatt" und im „Neusalzer Stadtblatt" den Tenor auf Kosten des Angeklagten zum Abdruck zu bringen. Passus 3 und 4 sind nicht in der Weise gefaßt, daß eine Bezugnahme auf B. vorliege, dagegen ist der Vorwurf, der jüdische Stadtverordnete habe seine Collegen verleitet, objectiv beleidigend und auch ohne Weiteres als auf B. bezüglich zu erkennen.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Hannover, 2. September. (Ausführlichere Depesche.) Die große Parade des 10. Armeecorps bei Bemerode hatte einen sehr glänzenden Verlauf. Se. Majestät der Kaiser, welcher in Bemerode zu Pferde gestiegen war, traf um 10¼ Uhr auf dem Paradefelde ein und wurde von der versammelten Menge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht wohnte der Parade in einem sechsspännigen Wagen bei. Nachdem Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht den Frontrapport überreicht hatte, ritt Se. Majestät die Fronten der in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab. Das erste Treffen, welches General-Lieutenant von Thile commandirte, wurde durch die 40. Infanterie-Brigade unter General-Major von Oppeln-Bronikowski, die 39. Infanterie-Brigade unter General-Major von der Gröben, die 38. Infanterie-Brigade unter General-Major von Wienskowski und die 37. Infanterie-Brigade unter Generalmajor v. Loos gebildet. Im zweiten Treffen, welches General-Lieutenant v. Drigalski commandirte, standen die 19. Cavallerie-Brigade unter General-Major von Wolffersdorf, die 20. Cavallerie-Brigade unter General-Major von Hesberg und die Artillerie und der Train unter Oberst von Schrötter. Nachdem Se. Majestät die Fronten abgeritten hatte, defilirten die Truppen vor Sr. Majestät zwei Mal. Der erste Vorbeimarsch erfolgte von der Infanterie in Compagniefront, von der Cavallerie in Escadronfront und von der Artillerie in Batteriefront. Bei dem zweiten Vorbeimarsch formirte die Infanterie Regimentscolonnen, während die Cavallerie, die Artillerie und der Train den Parademarsch im Trabe ausführten. Die Haltung der Truppen war eine vorzügliche, und machte das ganze militärische Schauspiel einen höchst imponirenden Eindruck. Das Wetter, welches am Morgen regnerisch war, klärte sich gegen Mittag auf, um 11½ Uhr brach Sonnenschein durch. Nach der Parade, welche um 12½ Uhr beendet war, ritt Se. Majestät der Kaiser an den aufgestellten Kriegervereinen vorbei und begrüßte dieselben. Um 12¾ Uhr kehrte der Kaiser nach Hannover zurück.

Hannover, 2. September. Um 4 Uhr fand im Schlosse Parade-Diner statt. Der Kaiser brachte einen Toast auf das 10. Armeecorps aus. Prinz Albrecht, als commandirender General, toastete auf den Kaiser. — Abends fand im Hoftheater Festvorstellung statt. Es wurden zwei Acte von „Lohengrin" gegeben. Als der Kaiser erschien, begrüßte ihn das Publikum durch Erheben von den Sitzen. Der Kaiser wohnte der Vorstellung bis zum Schlusse bei und fuhr sodann ins Schloß zurück.

Posen, 2. Septbr. Die Feier des Sedantages wurde gestern Abend durch einen großen Zapfenstreich eingeleitet. Heute hatte die Stadt festlichen Fahnenschmuck angelegt, in sämmtlichen Schulen fanden feierliche Acte statt. Am Nachmittage versammelten sich alle Gewerke und mehrere Vereine mit ihren Fahnen auf dem Bernhardiner Platze und zogen von dort, an der Spitze die uniformirte Landwehr-Compagnie, nach dem Wilhelmsplatz, wo sie vor dem Regierungs-Vicepräsidenten Wegner und dem Vorsitzenden des Landwehrvereins, Polizeipräsidenten Staudy, vorüberdefilirten. Am Nachmittage und Abend fanden in mehreren Gartenlocalen weitere Festlichkeiten statt. Die Betheiligung an der Feier war eine recht allgemeine, das Wetter prachtvoll.

Dresden, 2. Septbr. Anläßlich des Sedantages ist die Stadt reich beflaggt; Vormittags finden in den Schulen Festacte statt, für den Abend sind von den verschiedenen Vereinen Festlichkeiten in Aussicht genommen, auch sind Vorbereitungen zur Illumination getroffen. Am Siegesdenkmal wird eine öffentliche Musikaufführung stattfinden.

Leipzig, 2. Septbr. Die Feier des Sedantages wurde heute früh durch eine von drei Militärmusikcorps ausgeführte Reveille eingeleitet. Am Vormittag fanden darauf in allen Schulen Festacte statt; am Festzuge am Nachmittage nahmen gegen 7000 Personen Theil. Die dabei von Hofrath v. Gottschall gehaltene Rede fand allseitige begeisterte Aufnahme. Heute Abend waren alle städtischen Gebäude und viele Privathäuser illuminirt.

Weimar, 2. September. Der Sedantag ist hier durch Gottesdienst, Schulfeierlichkeiten und Festversammlungen von Vereinen in der gewohnten patriotischen Weise begangen worden.

Nürnberg, 2. September. Die Sedanfeier hat entsprechend dem aufgestellten Programme ihren festlichen Verlauf genommen, die Stadt ist zu Ehren des Tages auf das Festlichste geschmückt.

Petersburg, 2. Septbr. Großfürst Michael Nikolajewitsch und Gemahlin sind gestern auf der Warschauer Bahn nach Berlin abgereist.

Washington, 2. Sept. Dr. Bliß, der Marinesecretär Hund und andere maßgebende Persönlichkeiten besichtigten heute das Kriegsschiff „Tallaposa" für eventuelle Ueberführung Garfields von Washington nach einem gesünderen Orte. Es ist noch nichts Definitives beschlossen. Das Befinden des Präsidenten ist heute günstiger.

Köln, 2. Septbr. Die englische Post vom 1. Septbr. früh, planmäßig in Verviers um 8 Uhr 21 Min. Abends, ist ausgeblieben. Grund: Verspätete Ankunft des Schiffes in Ostende.

Triest, 2. Septbr. Der Lloyddampfer „Helios" ist gestern Nachmittag 3¾ Uhr aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 2. Sept., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 505. Pariser Wechsel 81, 10. Wiener Wechsel 173, 90. Köln-Mindener Stamm-Actien 151¼. Rheinische Stamm-Actien 162⅞. Hessische Ludwigsbahn 102. Köln-Mind. Prämien-Anth. 130¾. Reichsanleihe 101⅝. Reichsbank 149⅞. Darmstädter Bank 171¼. Meininger Bank 105. Oesterr.-Ungarische Bank 724, —. Credit-Actien*) 306½. Wiener Bankverein 122. Silberrente 67½. Papierrente 66¾. Goldrente 81½. Ungarische Goldrente 102⅜. 1860er Loose 126¾. 1864er Loose 330, 50. Ung. Staatsloose 239, —. Ung. Ostbahn-Oblig. II. 94¾. Böhmische Westbahn 267⅛. Elisabethbahn 185. Nordwestbahn 200⅞. Galizier 281. Franzosen*) 312¾. Lombarden*) 130¾. Italiener 90⅛. 1877er Russen 91⅞. 1880er Russen 75⅜. II. Orientanleihe 61⅝. III. Orientanleihe 61⅜. Central-Pacifik 113⅝. Buschtiehrader — —. Ungar. Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —, —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 306⅞. Franzosen 313. Galizier 280¾. Lombarden 130¾. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente — —. 1880er Russen —. II. Orientanl. —. III. Orientanl. —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 2. Sept. Der Sedanfeier wegen heute keine Börse.

Posen, 2. Sept. Der Sedanfeier wegen heute kein Markt.

Liverpool, 2. Septbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Anziehend. Tagesimport 4000 Bll. amerikanische.

Liverpool, 2. Septbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Good ordinary $^{1}/_{16}$, übrige Amerikaner ⅛ D. theurer. Middl. amerikanische October-November-Lieferung 6⅜, November-December-Lieferung $6^{11}/_{32}$ D.

Liverpool, 2. Sept., Nachmittags. [Baumwollen-Wochenbericht.] Wochenumsatz 51,000 Ballen, desgl. von amerikanischen 38,000, desgl. für Speculation 3000, desgl. für Export 7000, desgl. für wirkl. Cons. 41,000.

desgl. unmittelbar ex Schiff 8000, wirklicher Export 3000, Import der Woche 43,000, davon amerikanische 36,000, Vorrath 738,000, davon amerikanische 581,000, schwimmend nach Großbritannien 163,000, davon amerikanische 63,000 Ballen.

Manchester, 2. Sept., Nachm. 12r Water Armitage 7½, 12r Water Taylor 7¾, 20r Water Nicholls 8⅞, 30r WaterClayton 9⅞, 32r Mock Townhead 9½, 40r Mule Mayoll 9⅜, 40r Medio Wilkinson 11, 36r Warpcops Qualität Rowland 10⅜, 40r Double Weston 10⅜, 60r Double courante Qual. 14, Printers 16/16 34/50 8½pfd. 99. Fest.

Petersburg, 2. Septbr., Nachm. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. 25 31/32, do. Hamburg 3 M. 221½, do. Amsterdam 3 M. 131⅛, do. Paris 3 Mon. 273, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 229¼, do. de 1866 (gest.) 225¼, Russ. Anl. de 1873 131¾, Russ. Anl. de 1877 —, ½-Impérials 7, 69, Große Russ. Eisenbahnen 258, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 126, II. Orient-Anleihe 91⅛, III. Orient-Anleihe 91, Privatdiscont 5¾ %.

Petersburg, 2. Septbr., Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 56, 50, per Septbr. 56, 50. Weizen loco 17, 00. Roggen loco 11, 75. Hafer loco 5, 40. Hanf loco 31, 50. Leinsaat (9 Pud) loco 15, 60. — Wetter: Regen.

(W. T. B.) **Newyork**, 2. Sept., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94. Wechsel auf London 4, 79¼. Wechsel auf Paris 5, 25. 5proc. fundirte Anleihe 101. 4proc. fundirte Anleihe 1877 116. Erie-Bahn 42⅜. Central-Pacific-Bahn 114¾. Newyork-Centralbahn 141⅞. Chicago-Eisenbahn 136. Baumwolle in Newyork 12¼. do. in New-Orleans 11. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 7¾. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 85. Mehl 6, —. Rother Winterweizen 1, 44. Mais (old mixed) 71. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7⅝. Kaffee Rio 11¾. Schmalz (Marke Wilcox) 11¾. do. Fairbanks 11¾. do. Roth und Brothers 11¾. Speck (short clear) 10. Getreidefracht 4¾.

Pest, 2. Septbr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco fester, auf Termine sich befestigend, pr. Herbst 12, 82 Gd., 12, 85 Br. Hafer pr. Herbst 7, 90 Gd., 7, 95 Br. Mais pr. Mai-Juni 7, 82 Gd., 7, 85 Br. Kohlraps 13½ nom. — Wetter: Regen.

Paris, 2. Sept., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, pr. September 32, 75, pr. October 31, 75, pr. November-Februar 31, 60, per Januar-April 31, 75. Roggen ruhig, pr. September 22, 00, pr. Januar-April 22, 00. Mehl träge, pr. September, 9 Marques, 67, 00, pr. October, 9 Marques, 67, 10, pr. November-Februar, 9 Marques, 67, 30, pr. Januar-April, 9 Marques, 67, 50. Rüböl behauptet, pr. September 83, 25, pr. October 83, 50, pr. November-December 83, 75, pr. Januar-April 83, 50. Spiritus steigend, pr. September 63, 75, pr. October 64, 00, pr. November-December 64, 00, pr. Januar-April 64, 25. — Wetter: Regen.

Paris, 2. Sept., Nachmittags. Rohzucker 88° loco fest, 57, 75—58, 00. Weißer Zucker steigend, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. September 65, 25, per October —, per October-Januar 64, 00.

London, 2. Septbr., Nachm. Havannazucker Nr. 12, 25½. Ruhig.

Amsterdam, 2. Septbr., Nachmittags. Bancazinn 55.

Antwerpen, 2. Septbr., Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen still. Roggen fest. Hafer ruhig. Gerste behauptet.

Antwerpen, 2. Sept., Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19¾ bez. und Br., per October 20 bez., 20¼ Br., per October-December 20½ Br., per Januar 21 Br. Steigend.

Bremen, 2. Sept. Der Sedanfeier wegen heute kein Petroleummarkt.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 3. Septbr. [Hypotheken- und Grundbesitz. Bericht von Heinrich Fränkel.] In demselben Verhältniß, wie die Reisezeit nun schnell ihrem Ende zuneigt, wird auch eine größere Betheiligung am Verkehr mit bebauten Grundstücken wahrnehmbar. Aus der Fülle von Angebot aber, welches sich aus den Zwangsverkäufen und aus solchen freiwilligen Verkäufen, die einem Zwangs-Verkauf sehr ähnlich sehen, recrutirt, ragt nur sehr wenig Material hervor, das vermöge seiner sicheren Rentabilität einen glatten Abschluß ermöglicht. Daher bleiben die Umsätze, bei aller Lebendigkeit des geschäftlichen Treibens, doch nur geringfügig. Auf Baucomplexe in der Nähe der Stadtbahn in den Außenbezirken lenkt sich allmälig die Aufmerksamkeit der Speculation. Es werden aber für solche zunächst noch längere Zeit dem Ackerbau dienende Parzellen so exorbitante Preise verlangt, daß solide denkende Bau-Unternehmer, davon zurückgeschreckt, es vorziehen, Umbauten in der inneren Stadt auszuführen, die einen sicheren Maßstab für die Calculation des Ertrages bieten. Am Hypotheken-Markte trat mit dem Momente der Erhöhung des Bankdisconts und mit der Geldknappheit zum Ultimo der Börse, welche sonst für Hypothecirungen völlig ohne Einfluß war, diesmal eine lebhafte Bewegung ein, indem Geldsuchende, die bisher auf weitere Ermäßigung des Zinssatzes gerechnet, diese Hoffnung aufgaben und rascher zugriffen, so daß erhebliche Summen zu verschiedenen Terminen abgeschlossen worden sind. Die Zinssätze notiren, wie folgt: Erste pupill. Eintragungen bester Qualität 4½ pCt., sonst 4¾—5 pCt. Für zweite und fernere Sicherheiten innerhalb Feuertaxe in frequenten Straßen 5—6 pCt. Amortisations-Hypotheken in guter Lage 4¼ pCt. und ½ pCt. für Amortisation, im Uebrigen 5—5¼ pCt. incl. Amortisation. Erststellige Guts-Hypotheken à 4½—4¾ pCt. mit und ohne Amortisation. Verkauft wurde: Rittergut Langenhof, Kreis Oels.

Leipzig, 2. Septbr. Die in der bevorstehenden Michaelismesse in den Räumen der Leipziger Börsenhalle abzuhaltende Garnbörse wird Freitag, den 23. Septbr., ihren Anfang nehmen.

[Oesterreichische Creditloose.] Bei der am 1. September vorgenommenen Ziehung wurden nachstehende Serien gezogen, und zwar: Ser. 285 850 1301 1874 2165 2462 2626 2896 2901 2927 2946 2988 3024 3154 3335 3359 3822 3979 und S. 4168; der Haupttreffer mit 150,000 Gulden fiel auf S. 3024 Nr. 21, der zweite Treffer mit 30,000 Gulden auf S. 2901 Nr. 31, der dritte Treffer mit 15,000 Gulden auf S. 2896 Nr. 76; ferner gewinnen je 5000 Gulden: S. 2896 Nr. 55 und S. 3154 Nr. 33; je 2000 Gulden: S. 2946 Nr. 96 und S. 3024 Nr. 25; je 1500 Gulden: S. 1301 Nr. 23 und S. 2896 Nr. 86; je 1000 Gulden: S. 1874 Nr. 15, S. 2165 Nr. 45, S. 3359 Nr. 49 und S. 4168 Nr. 54; je 400 Gulden: Ser. 285 Nr. 62, S. 850 Nr. 14 35 44 und 79, S. 1301 Nr. 11 33 und Nr. 94, S. 1874 Nr. 34, S. 2165 Nr. 5, S. 2462 Nr. 13 und Nr. 62, S. 2626 Nr. 37 72 und Nr. 84, S. 2901 Nr. 6 51 und Nr. 82, S. 2927 Nr. 4 16 und Nr. 80, S. 2946 Nr. 42, S. 2988 Nr. 17 21 24 80 und Nr. 83, S. 3024 Nr. 27 58 und Nr. 78, S. 3154 Nr. 25, S. 3335 Nr. 36 und Nr. 43, S. 3359 Nr. 34, S. 3822 Nr. 81 und S. 4168 Nr. 78.

Auf alle übrigen in den verloosten Serien enthaltenen Gewinn-Nummern fällt der geringste Gewinn von je 200 Gulden.

[Oesterreichische 1864er Loose.] Bei der am 1. September vorgenommenen Ziehung wurden nachstehende 14 Serien gezogen, und zwar: Ser. 751 866 883 1400 1649 1907 2030 2079 2170 2558 2756 2914 3567 und S. 3739. Aus diesen vorangeführten Serien wurden nachstehende Gewinnste gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 Fl. auf Serie 2756 Nr. 30; der zweite Treffer mit 20,000 Fl. auf S. 1400 Nr. 84; der dritte Treffer mit 15,000 Fl. auf S. 2079 Nr. 28; der vierte Treffer mit 10,000 Fl. auf S. 2030 Nr. 81; ferner gewannen je 5000 Fl.: Serie 1649 Nr. 38 und S. 3567 Nr. 93; je 2000 Fl.: S. 751 Nr. 85, S. 2079 Nr. 10 und Nr. 35; je 1000 Fl.: S. 751 Nr. 46, S. 866 Nr. 11 und Nr. 83, S. 883 Nr. 58, S. 2030 Nr. 17 und S. 3739 Nr. 22; je 500 Fl., und zwar: S. 866 Nr. 48 und Nr. 70, S. 883 Nr. 12, S. 1400 Nr. 2 und Nr. 40, S. 1649 Nr. 79, S. 2030 Nr. 77 und Nr. 91, S. 2079 Nr. 40, S. 2170 Nr. 75 und Nr. 99, S. 2558 Nr. 67, S. 3567 Nr. 56 und Nr. 100, Serie 3739 Nr. 52; je 400 Fl.: Ser. 1400 Nr. 47 59 und 98, S. 1649 Nr. 29, S. 1907 Nr. 95, S. 2030 Nr. 26 und Nr. 34, S. 2079 Nr. 61 und Nr. 80, S. 2914 Nr. 1 23 43 69 und Nr. 70, S. 3567 Nr. 96, S. 3739 Nr. 15 17 56 70 und Nr. 91. Auf alle übrigen, in den angeführten 14 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1350 Gewinn-Nummern fällt der geringste Gewinn von je 200 Fl.

* **Berlin**, 2. September. [Städt. Central-Viehhof.] Amtlicher Bericht. — Auftrieb: 205 Rinder, 1429 Schweine, 549 Kälber, 290 Schafe. — Der heutige Markt hatte nur für Kälber einige Bedeutung, da von den anderen Viehgattungen Mangels Bedarfs nur einzelne Stücke sehr verschiedener Qualität entnommen wurden, die keinen Anhalt zu maßgebender Preisnotirung bieten. — So wurden von Rindern kaum 10 Stück, von Schweinen, deren Auftrieb nur aus Russen, Serben und wenigen Bakoniern bestand, kaum der vierte Theil, von Hammeln auch nur einzelne Stücke verkauft und überall nur knapp die geringeren Preise des verflossenen Montagsmarktes erzielt. — Kälber guter Qualität waren schwach vertreten, wurden schnell verkauft und mit 58—62 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt; auch mittlere Waare wird jedenfalls geräumt werden und erhielt bisher 45—48 Pf. — Von sogenannten Fressern, auf die vorerst noch nicht sehr reflectirt wurde, wird voraussichtlich Ueberstand verbleiben.

\# **Breslau**, 3. Sept., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen etwas reger, bei stärkerem Angebot Preise unverändert.

Weizen, nur feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 21,00 bis 21,80—22,60 Mark, gelber 20,40—21,00 bis 21,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 16,50 bis 17,00—17,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,20—14,50 Mark, weiße 15,00 bis 15,80 Mark.

Hafer preishaltend, per 100 Kilogr. neuer 12,00 — 12,50 — 13,00 bis 13,60 Mark.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,20—14,60—15,00 Mark.

Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17,00—18,00 bis 20,00 Mark, Victoria- 20,00—21,00—22,00 Mark.

Bohnen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 Mark.

Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. gelbe 11,80—12,50—13,00 Mark, blaue 11,60—12,30—12,80 Mark.

Wicken behauptet, per 100 Kilogr. 13,20—13,70—14,30 Mark.

Oelsaaten in fester Stimmung.

Schlaglein schwach zugeführt.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.			
Schlag-Leinsaat	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—
Leindotter	—	—	—
Winterraps	25 75	24 75	23 75
Winterrübsen	25 —	23 75	23 —

Rapskuchen preishaltend, per 50 Kilogr. 7,50—7,60 Mark, fremde 7,20—7,40 Mark, September-October — Mark.

Leinkuchen behauptet, per 50 Kilogr. 9,40—9,60 Mark, fremde 8,60—9,30 Mark.

Kleesamen gute Kauflust, rother sehr fest, per 50 Kilogr. 33—36 bis 40—46 Mark, — weißer behauptet 35—45—53—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark.

Thymothee sehr fest, per 50 Kilogr. 25—26—29 Mark.

Mehl gut verkäuflich, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,75—31,50 Mark, Roggen Hausbacken 26,00—26,75 Mark, Roggen-Futtermehl 11,25—12,00 Mark, Weizenkleie 10,25—10,75 Mark.

Heu 3,20—3,50 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh, 30—32 Mark per Schock à 600 Kilogr.

* **Schweidnitz**, 2. Septbr. [Productenmarkt.] Der heutige Getreidemarkt verlief in ruhiger Haltung. Bei mäßigen Zufuhren und ziemlich unveränderten Preisen zahlte man per: Weißweizen 19,50—23 M., Gelbweizen 19—22 M., Roggen 17—18 Mark, Gerste 15—16 Mark, Hafer 14—15 Mark, Raps 24—25,50 Mark. Alles per 100 Kilgr. netto.

[Schifffahrts-Nachrichten.] Laut Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe „Silesia" am 14. v. M. von Hamburg, am 28. v. Mts. und „Herder" am 17. v. Mts. von Hamburg, am 30. v. Mts. in Newyork angekommen. „Wieland" am 31. vorigen Monats von Newyork in Hamburg eingetroffen. „Allemannia" am 24. vorigen Monats und „Lessing" am 27. v. M. von Havre nach Newyork weitergegangen. „Suevia", am 28. v. M. von Hamburg, am 30. v. M. in Havre angekommen. „Frisia" am 31. v. M. von Hamburg nach Newyork abgegangen. „Rhenania" am 27. Juli von Hamburg, am 16. v. Mts. in Cap Hayti angekommen. „Borussia", am 7. v. M. von Hamburg, am 25. v. M. in St. Thomas angekommen. „Holsatia", am 20. v. M. von Cap Hayti nach Hamburg abgegangen. „Thuringia", am 9. v. M. von St. Thomas, am 29. v. Mts. in Hamburg eingetroffen. „Bavaria", am 24. v. M. von Havre nach St. Thomas weitergegangen. „Teutonia", am 27. v. Mts. von Hamburg, am 29. v. M. in Havre angekommen. „Argentina", am 24. v. M. von Hamburg nach Brasilien abgegangen. „Montevideo" am 17. v. M. von Lissabon nach Brasilien weitergegangen. „Paranagua", rückkehrend, am 24. v. M. St. Vincent passirt. „Santos" am 25. v. M. in Hamburg eingetroffen.

Meteorologische Beobachtungen auf der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Sept. 2., 3.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 21,4	+ 16,2	+ 13,2
Luftdruck bei 0° (mm)	741,7	741,1	740,8
Dunstdruck (mm)	10,9	11,3	11,4
Dunstsättigung (pCt.)	58	82	97
Wind	O. 1	SO. 1	SW. 1
Wetter	z. heiter.	trübe.	trübe. Nachts Regen.
Wärme der Oder (C.)			18,1

Wasserstand. Breslau, 3. Sept. O.-P. 4 M. 70 Cm. U.-P. — M. — Cm.
1. Sept. O.-P. 4 M. 72 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Vermischtes.

[Gustav Richter,] der von Berliner Zeitungen gestern todt gesagt worden war, lebt noch. Er ist schwer erkrankt aus Karlsbad zurückgekehrt und wurde, in Betten liegend, aus dem Wagen nach Hause gebracht. Jedenfalls hatte der bedenkliche Zustand des Kranken in Karlsbad das Gerücht von seinem Tode entstehen lassen. [illegible] Richters bezeichnet indessen den Zustand desselben keineswegs als hoffnungslos.

[Maurice-Jubiläum.] Am 1. October findet das fünfzigjährige Jubiläum des Directors des Hamburger Thalia-Theaters statt, zu welchem große Vorbereitungen getroffen werden. Das Jubiläum wird am 30sten September d. J. durch eine Vorfeier eingeleitet und findet bereits am Abend dieses Tages eine Festvorstellung im Thalia-Theater statt. Ein humoristisches Festspiel von G. A. Görner, das mannigfaltige Ueberraschungen für den Jubilar in sich birgt, leitet die Vorstellung ein, [illegible] das „Unsere Frauen" von Moser und Schönthan. Nach der Vorstellung findet in den glänzend decorirten Räumen des Conventgartens ein Künstler-Polterabend (Herren-Abend), veranstaltet von der Fest-Commission des Thalia-Theaters, statt. In der Frühe des 1. October [illegible] Jubilar. Um 10½ Uhr versammeln sich die Mitglieder der Thalia auf der Bühne des festlich decorirten Theaters zu einer großen Ovation für den gefeierten Jubilar. Anschließend an diese Feierlichkeit findet in dem Foyer des Theaters die Enthüllung der von dem städtischen Comite gestifteten Büste statt. Die in überaus großer Zahl angemeldeten Deputationen werden [illegible] auf der Bühne, theils in dem Foyer ihre Glückwünsche darbringen. Wegen räumlicher Beschränkung werden nur die Ehrengäste zu der Feierlichkeit im Foyer zugelassen werden können, [illegible] die Ehrengaben in dem Foyer [illegible] ausgestellt werden. Am Abend des 1. October eröffnet das von dem General-Intendanten des Großherzogl. Hoftheaters in Karlsruhe, Gustav zu Putlitz, gedichtete Festspiel. Diesem folgt die Wiederholung der ersten unter der Direction Chéri Maurice am 1. October 1831 gegebenen Vorstellung, bestehend aus drei einzelnen Lustspielen: „Nehmt ein Exempel dran", Lustspiel in 1 Act von Töpfer, „Das Schloß meines Oheims", Lustspiel in 1 Act von Désaugiers, „Der Kammerdiener", Lustspiel in 1 Act von Scribe. Nach der Vorstellung: Großes Festbankett, gegeben vom städtischen Comite im großen Saal von Sagebiel. [illegible] 2. October, eine Wiederholung der Festvorstellung vom 1. October stattfinden. [illegible] Armen ausgegeben werden.

[Die Bestattung der Leiche Vieuxtemps.] Am 28. v. Mts. fand in Verviers die feierliche Beisetzung der irdischen Hülle des berühmten Künstlers Henri Vieuxtemps statt. (Vieuxtemps, aus Verviers gebürtig, erlag bekanntlich seinen langen und schweren Leiden am 8. Juni zu Mustapha in Algier.) Die Leiche traf Sonnabend Abend über Paris in Verviers ein. Eine nach [illegible] Menge von Neugierigen hatte sich [illegible] Theilnehmer am Zuge in der Nähe der Station aufgestellt, setzte sich derselbe um 2½ Uhr durch die Rue de l'Harmonie in Bewegung. Sämmtliche Laternen waren angezündet und mit Trauerflor umhüllt. Der Zug war, wie folgt, gebildet: ein Detachement Gendarmerie unter Führung eines Offiziers, eine Compagnie der Bürgergarde, den Tambourmajor an der Spitze, 20 Männergesangvereine mit umflorten Fahnen, die Harmonie von Verviers, welche eine von Herrn Kefer zum Trauermarsch eingerichtete Composition von Vieuxtemps ausführte. Es folgte der Leichenwagen, von sechs schwarz behängten Pferden gezogen, dessen Rückseite mit einem prachtvollen Eichenkranze geschmückt war, der die Inschrift trug: „A Henri Vieuxtemps la ville de Verviers", während an beiden Seiten die zahlreichen Kränze getragen wurden, welche auf dem Wagen selbst keinen Platz mehr finden konnten. Hinter dem Wagen wurden die zahlreichen Orden des Verstorbenen von einem der Ceremonienmeister, sowie die Violine desselben von einem seiner besten Schüler, Herrn Isayi, auf Kissen getragen. Den Schluß des Zuges bildeten außer dem Bruder des Verstorbenen der Oberbürgermeister, die vier Schöffen der Stadt Verviers in Gala-Uniform, sowie die eingeladenen musikalischen Notabilitäten. Wir bemerkten u. a. Servais, Colyns, Dupont, Steveniers, van der Heyden, Cornelis, Frederix aus Brüssel, Radoux, Hutoy, Henrothay, Verken, van den Boorn u. s. w. Nachdem der Wagen unter Böllerschüssen an der Treppe der Estrade angelangt war, hielten Bürgermeister Ortmanns-Hauzeur, sowie der Director des Conservatoriums von Lüttich, Radoux, die Trauerreden. Nach Absingung einer von Kefer componirten Trauercantate setzte sich der Zug nach dem Kirchhof in Bewegung, wo nach einer kurzen Ansprache der schwere eichene Sarg in eine mit Cement ausgemauerte Gruft gesenkt wurde.

[Schneidt's dich?] Die Anekdotensammlung von König Friedrich Wilhelm IV. wird durch eine höchst ergötzliche Geschichte vermehrt, welche das „Tgbl." mittheilt. Auch König Friedrich Wilhelm IV. kümmerte sich als oberster Kriegsherr trotz aller friedfertigen Neigungen um die Details des Dienstes. Die Einführung der neuen Waffenröcke und der veränderten Tragweise der Tornister-Riemen gingen selbstverständlich eingehende Berathungen und Proben voraus. So wurden dem König probeweise ausgerüstete Leute wiederholt vorgestellt. Für die Kanoniere wurden dabei Bedenken gegen die neue Art der Tornisterbefestigung laut, da bei der Bedienung der Geschütze besonders der Mann, der auswischt und die Cartouche ansetzt, vollständig in der Bewegung der Arme frei sein müsse. Der König befahl deshalb, daß ihm ein Kanonier in der neuen Ausrüstung vorgestellt werden solle, und wurde derselbe durch seinen Hauptmann dem König vorgeführt. Dieser ließ den Mann verschiedene Bewegungen und Griffe machen und commandirte dann: „Arme in die Höh'!" um zu untersuchen, ob die Arme in den Schultergelenken frei seien. Darauf fragte er den Mann, da es schien, als ob demselben der Rock in den Achseln zu eng wäre: „Schneidt's dich?" Der Kanonier, ein biederer Hinterpommer, starrte jedoch den König verwundert an, ohne zu antworten. Friedrich Wilhelm IV. wurde bekanntlich sehr ungehalten, wenn er unverständlich blieb und seine Worte wiederholen mußte. In gereiztem Tone herrschte er deshalb den Kanonier nochmals an: „Schneidt's dich?" Der arme Kerl schnitt ein ganz verzweifeltes Gesicht, packte dann aber kurz entschlossen seine Nase mit der ganzen Faust und stieß jenen schmetternden Trompetenstoß aus, welcher jedem an ein Taschentuch von Jugend auf gewöhnten Menschen Grauen einflößt. Auch die Umgebung des Königs stand entsetzt. Als aber der König in ein schallendes Gelächter ausbrach, lachte Alles von Herzen mit, und selbst der arme Hinterpommer, der „Schnäuz dich" verstanden hatte, verzog sein Gesicht, welches anfänglich dem Weinen näher gewesen war als dem Lachen, zu einem breiten Grinsen.

[Chinesische Tisch-Etikette.] Confucius schreibt vor, man dürfe sich bei Tisch nicht unterhalten. Nur die Amerikaner befolgen dies Gebot oft fast wörtlich, alle anderen weißen Menschen pflegen das stricte Gegentheil zu beachten, freilich nicht immer zum Vortheil der Gäste. Es giebt nämlich Barbaren, die über Tischreden ganz eigenthümliche Ansichten haben. Nach der chinesischen Etikette müssen alle Tischgäste zu derselben Zeit mit dem Essen beginnen, vorher aber sagen: „Laßt uns anfangen". Die Aelteren reichen den Jüngeren entfernter stehende Speisen; aber die Jungen müssen sich erheben und dadurch ihren Dank ausdrücken. Ein Chinese darf die Tafel weder mit seinem Körper noch mit seiner Kleidung berühren: er darf sich nicht neugierig umsehen und die Nachbarn anstarren; dagegen ist es gestattet, mit den Lippen zu schmatzen und kurze, lobende Bemerkungen über die Speisen zu äußern. Ein Zeichen mangelhafter Bildung ist es, nicht mehr zu essen, wenn die übrigen Gäste noch speisen; im Rang niedriger stehende Personen müssen aber ihre Mahlzeit etwas eher als ihre Vorgesetzten beendigen. Alle Regeln der Etiquette beim Mahl gewissenhaft zu befolgen, ist selbst für einen Chinesen nicht leicht und erfordert große Aufmerksamkeit.

[Tödtliche 100,000 Gulden.] Dieser Tage starb in einer österreichischen Provinz ein reicher Mann, dessen Vermögen man auf über eine Million schätzte. Im Grunde genommen steht die Sache so, daß der reiche Mann nicht auf natürlichem Wege verstarb, er brachte sich vielmehr selbst ums Leben. Aber auch die Angabe, daß er ein reicher Mann gewesen, ist nur mit einigen Einschränkungen wahr. Der Mann besaß allerdings ein großes Vermögen, aber er hatte sich in den letzten Wochen ungeheuer verspeculirt und seine Verluste waren so groß, daß ihm Alles in Allem nur noch hunderttausend Gulden blieben. Diesen Schlag vermochte der Mann nicht zu verwinden. Blos hunderttausend Gulden zu besitzen, erschien ihm als eine Schande, und so ging er hin und selbstmordete sich. Eben diese hunderttausend Gulden sollten sich aber noch ein zweites Mal sehr verhängnißvoll erweisen. Da der Verstorbene kein Testament hinterließ, so fiel sein Vermögen an den einzigen vorhandenen Erben, seinen Bruder, der ein blutarmer Mann und bei Lebzeiten seines reichen Bruders von diesem völlig vernachlässigt worden war. Im Momente, als der arme Mann davon hörte, daß er, der bisher kaum trockenes Brot zu verzehren gehabt, ein riesiges Vermögen in der Höhe von hunderttausend Gulden geerbt, verlor er das Bewußtsein und starb auch schon wenige Stunden darauf. Die Freude über das ihm zugefallene große Glück hatte ihn getödtet.

[Eine neue Methode zur Gewinnung von Eisen.] Aus Amerika kommt die Kunde, daß es einem Herrn Dupny gelungen sei, Eisen direct aus den Erzen, ohne Vermittelung des Hochofens und zu Preisen darzustellen, welche einen industriellen Betrieb ermöglichen. Da wären die ungezählten Millionen, die in Hochöfen stecken, so gut wie weggeworfen! Glücklicherweise ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Das Dupny'sche Verfahren erweist sich zwar nach umfangreichen Versuchen als ökonomisch und praktisch; wegen der kleinen Mengen Erze, die mit einem Male verarbeitet werden können, eignet es sich aber anscheinend nur zur Erzeugung von feinen Eisenwaaren und beeinträchtigt die eigentliche Groß-Eisenindustrie, die Herstellung der Schienen, Riesengeschütze und Brückentheile wenig. Eine große Bedeutung hat es dennoch insofern, als es die Extrahirung des Eisens aus den Schlacken der Puddelöfen, Schmiedefeuer, Dampfhämmer 2c. gestattet. Diese Schlacken, welche den Hüttenbesitzern ungemein zur Last fallen, enthalten etwa 45 Procent Eisen, welches bisher verloren ging. Aus drei Tonnen solcher Schlacken gewinnt Herr Dupny angeblich eine Tonne Eisen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.